

# 100 Jahre Traurigkeit oder Was bleibt vom Strukturalismus?

---

7.3.08

Titel: äußerer Anlass für die Themenwahl – Begründer des phil. Strukturalismus Claude Levi Strass feiert den 100. Geburtstag – geb. 1908.

Bewegung kommt aus der Sprachwissenschaft – Philosophie blieb nicht unberührt – wie auch immer sie sich dazu verhalten mag.  
Claude Levi-Strauss ist ausgebildeter Philosophie – verließ sein Feld aufgrund biograf. Zufälle in Richtung Ethnologie. „Ich bin Anthropologe geworden, weil ich den Philosophie entkommen wollte“.

„Ich denke, wo ich nicht bin, also bin ich, wo ich nicht denke“ Lacan  
„Die Geburt des Lesers ist zu bezahlen mit dem Tod des Autors“ Barthes, wurde auch Tod des Subjekts unterstellt, stimmt aber nicht  
„Der Mensch ist nicht das älteste und auch nicht das konstanteste Problem, das sich dem menschlichen Wissen gestellt hat“ Foucault, Die Ordnung der Dinge

Wie kann der Mensch mit dem drohenden Nichts fertig werden?  
Levi-Strass: Gedanke ans Nichts beunruhigt nicht – 90 Jahre.  
Mag die Liebe den Leben einen Sinn verleihen? Ich weiss es nicht. Das Leben hat keinen Sinn, nichts hat einen Sinn. Nur eine große Religion – Buddhismus, kein persönl. Gott, es gibt keinen Sinn, im Nicht-Sinn liegt die letzte Wahrheit – diese Art von Glauben kann ich akzeptieren.

**Sinn** in existentiellern Verständnis brauchen wir zwar – gleichzeitig versuchen die Strukturalisten zu zeigen, dass Sinn ein Epiphänomen von ansich sinnlosen Strukturen ist, von Strukturen, die nur durch Differenzen bedeutsam werden.  
„Sinn“ -> Epiphänomen der Struktur.  
„Sinn“ ist ein Produkt von strukturellen Differenzen.  
Metaphy. Ebene des letzten Sinns verliert Gewicht in der struktur. Perspektive.

**Flucht aus der Philosophie** -> neue Form der Philosophie, weg von der trad. Form Ph. zu treiben. Satre ist genau das Gegenteil / Existentialismus.

Manche Themen sind der Ph. nicht zugänglich. Aber vielleicht werden sie wieder zu ihr zurückkehren – das ist auch passiert mit den ethnolog. Studien. Ethnolog. Blick auf die eigene Gesellschaft als Effekt des Strukturalismus. Über die diskursintere Validität hinaus Antworten auf die Herausforderungen der Zeit (Pluralismus) zu geben.  
Teleolog. Denken! Ph. schaffen, die lokal, partiell, provisorisch sein kann – ohne sich durch ihre eig. Schritte eingengt zu sein.

Levi-Strauss ist Begründer einer Denkrichtung, die weit über die Ethnologie und Anthropologie hinaus geht. Revolutionierung des phil. Denkens insgesamt. **Strukturalismus ist mehr als Methode**: Bestimmte Auffassung von Mensch und Welt. Beginn mit method. Erneuerung – dabei bleibt es aber nicht, auch ontolog. Implikationen.

Spezif. Antwort auf die frühen Erfahrungen mit Globalisierung – und gleichzeitig Beitrag zu deren Durchsetzung (Forschungsreisen). Differenzen, Fremdheiten gegenüber and. Kulturen wurden abgebaut – **Heterogenität wird so minimiert** (Denken der „Wilden“ ist nicht anders als unter neuzeitlich-naturwiss. Denken) -> Grund für die Kritik des Poststrukturalismus.

Prämissen 20.Jhdt. werden geteilt:

- **Linguistic turn** – Sprache ist nicht nur Gegenstand od. äußerer Vermittlungsform, sondern Sprache hat konstit. Bedeutung für das Verständnis von Mensch und Welt.
- **Naturwissenschaften als RoleModel auf die Humanwissenschaften** - Gegenbewegung zu den metaphysischen Menschenbildern der Tradition und Gegenwart
- Anerkennung **anderer Bestimmungsgründe des Menschen als solcher, die dem Bewusstsein/der Vernunft unmittelbar zugänglich sind**. Es ist nicht die Vernunft allein! Das Unbewusste.

-----> Ph. wird von universalen, transzendentalen, überzeitlichen Diskursform zu **partieller, vorläufiger, provisorischer Diskursform**. Damit kein Verlust an phil. Wert, sondern Gewinn. Nur so ist lt. L-St. Aktualisierung der Ph. möglich.

Philosophie ist nur mehr eine Sprache unter vielen, die unsere Zivilisation entwickelt hat. Als eine solche Sprache aber gibt es gew. Privileg: Ähnlichkeit zu and. Sprachen, der Ethologie – Königsweg zu den Erfahrungen des Fremden im Anderen und in uns Selbst.

Wahrheitsbedingungen wandeln sich an versch. Orten und Zeiten. Strukturalismus grenzt sich gegen den Idealismus von Husserl, Heidegger ... ab.

## **Inhaltsverzeichnis**

I. (Geistesgeschichtliche) Voraussetzungen und Bedingungen des Strukturalismus

II. Claude Levi-Strauss: interlektuelle Biografie

III. Claude Levi-Strauss: das Werk

IV. Wirkung: die Strukturalismen

## **I. (Geistesgeschichtliche) Voraussetzungen und Bedingungen des Strukturalismus**

---

Klassische Strukturalisten (neben Levi-Strauss):

**Ferdinand de Saussure:** Linguist, aus Genf; Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft wurde posthum von Bally und Sechehaye herausgegeben – eigene Interpretation der Schüler.

**Roman Jakobson**

**Emile Benveniste:** Die gesamte abendl. Metaphysik ist ontolog.

Extrapolation der Grammatik des Altgriechischen. Was ist Henne/Ei?

**Algirdas Julien Greimas:** Litauen, lebt in F, Linguist; rigide strukturalistisch

**Roland Barthes**

**Gerard Genette**

**Tzvetan Todorov**

Kennzeichnung des Strukturalismus:

Formulierung von **Wissen in nachmoderner Form** – die Form ist weder dem platon. Begriff der Erkenntnis, noch christl. Glauben – Wissen noch hegelsches Geistwissen verpflichtet.

Rekurs auf Begriff **Struktur**. Neue Bedeutung, Zentrum des Verstehens, was Wissen ist.

Begriff Struktur fußt auf best. Interpretation der Vorlesungen von de Saussure (1906 – 1911, 1916 publiziert, dt. 1931):

**Sprachsystem := das Ordnungsprinzip nach dem der Wortvorrat einer Sprache gegliedert wird** = Artikulation/Gliederung. Wie etwas gegliedert ist, so ist es artikuliert - Auf bestimmte Weise: **so gegliedert, dass der Wortvorrat als Bestand einer bestimmten Nationalsprache erkannt/beherrscht werden kann**. Dazu müssen wir die Grammatik nicht kennen.

Form des Prinzips: konkrete Gestalt in jd. Sprache – erhält sie nicht durch Bedeutungen (Lexik), sondern durch die **Akte der Unterscheidung und Verknüpfung, durch die Distinktion und die Konjunktion**. Alle materiellen Substrate, die Sprache hör-/lesbar machen (Töne, Laute, Buchstaben), müssen zunächst identifiziert werden – geht nur so gut, wie ich Zeichen voneinander differenzieren kann (vgl. fremde Laute lernen). Reichtum der Sprache ist nicht von der Bedeutungsseite der Zeichen her leistbar, sondern es geht um die Differenzierungsgabe, auf der Ebene des sprachl. Ausdrucks. Was wir die Bedeutung sprachl. Zeichen nennen (**Signifikat = das Bezeichnete**), ist für sich genommen amorph, undifferenziert, rein geistig – Bedeutung verdankt sich den **Signifikanten = Bezeichnendes**. Es geht um die Differenz der Signifikanten – so entsteht Bedeutung. Laut und Schriftbilder können voneinander unterschieden werden, nur die materiellen Elemente sind unterscheidbar, Signifikaten sind rein geistig.

Bsp. Minimalpaare: Mund – Hund – rund – Schund ...

- formaliter nur 4 Buchstabe anders. Zwischen der Variationen ist auf signifikanter Ebene eine Bedeutung herstellbar. Es geht nicht um einen realen Hund, sondern um die Differenz der materialien Elemente – so gibt's die semantische Aufladbarkeit.

Differenzierung & Verknüpfung

Analyse in einz. Elemente & Kombination

Nach der Zerlegung müssen sie zu wieder zusammengefügt werden – Worte, Sätze, Texte, Weltbilder ...

**Struktur ist regelgeleitetes System, in dem sich (sprachl.) Elemente so unterscheiden, das sie ganz distinkt verortet sind, aber auch in Beziehung zueinander treten und aufeinander bezogen werden. Regel davon: Struktur.**

Grammatik ist konkrete Erfüllung der Struktur, aber nicht ident mit Struktur. Jede Sprache hat eigene Struktur – aber Ähnlichkeiten z.B. der indogerman. Sprachen.

Chomsky: Geht von universaler Sprachstruktur aus, die sich unterschiedlich realisiert – das meint Saussure nicht.

14.3.08

Wiederholung:

Linguistische Vorannahmen -> Struktur = regelgeleitetes System - distinkt und lokal verortet & gleichzeitig Beziehung zueinander  
Regel dafür ist die Struktur / Rückgriff Saussure

Beispiel:

Vorwort von Foucault, Die Ordnung der Dinge – zitiert von J.L. Borges formal eindeutige alphabethische Liste, aber nicht erkennbare Ordnung  
Foucault dazu: Lachen, Erstauen – exotischer Zauber eines anderen Denkens, schiwer Unmöglichkeit das zu denken -> diese Ordnung zu denken.

**In der symbol. Ordnung des Denkens kommt eine unbewusste Tätigkeit des Geistes zum Ausdruck** -> tiefste strukturelle Ebene, das Denken von Grund auf bestimmend. Foucault meint aber nicht mehr wie Levi-Strauss, dass das eine **anthropologische Konstante** = Geist ist.

Foucault der mittleren Phase: Strukt. Prämisse wie Levi-Strauss in Aufnahme von Soussure & Prager Linguisten wie Roman Jakobson:

**Allen sprachlichen Äußerungen liegt System sprachl. Zeichen zugrunde, indem die einzelnen Zeichen ihre Bedeutung einzig aus wechselseitigen Beziehung erhalten, einzig aus Differenz erhalten.**

Linugustisch ertragreiche Prämissen -> Ausdehnung auf den Menschen, auf alle Äußerungen generell durch Levi-Strauss.

Strukturgesetze des menschlichen Denkens so aufdeckbar lt. L-St.

**Beliebigen Elementen einer gegebenen Ordnung wird durch binäre Oppositionsbildung eine Bedeutung gegeben.** Muster +/-, 0/1.

Binäre Oppositionsbildung ist die Form die Differenz annimmt (gibt auch and.

Differenz).

Muster arbeitet hinter dem Rücken des Bewusstseins.

Beliebige Elemente – alles kann Element einer solchen Struktur sein.

**Struktur des menschl. Geistes** per se (nicht erst konstituiert als Bewusstsein/Ich) **ist eine ursprüngliche Verbindung zw. dem Ich und dem Anderen.**

Denkens der Anderen in anthropologischen Feldforschung von Levi-Strauss -> Foucault (als Poststrukturalist) transformiert das in das eigene abendl. Denken  
Bsp. zeigt er auf wie sehr uns nicht nur das andere, wilde Denken fremd ist, sondern wie uns auch unser eigenes Denken/Rationalität fremd ist.

Levi-Strauss: Übergang von gelebten Ordnungen zu gedachten Ordnungen.

Foucault: Von der Diskursanalyse zu Mikrophysik der Macht.

Linguistische Ebene:

Entscheidung macht Strukturalismus möglich.

Anknüpfung an: F. Saussure & N. Trubetzkoy

Saussure:

2 Aspekte der Sprache:

- **langue** als Sprachsystem
- **parole** als Sprechen / Realisierung des Sprachsystems

Zusammen: **langage** / Sprachfähigkeit des Menschen

Sprache ist ein Zeichensystem unter anderen – Begründer der **Semiotik**.

Gleichwohl hat Sprach method. Priorität, weil die Analyseform an der Sprache als Exempel entwickelt wurde.

Semiotik: Merkmal ist die **Synchronie** = Gleichzeitigkeit. Momentaufnahme des betrachteten Systems als Grundlage der Analyse. Diachronie wäre die histor. Dimension – nur als Aufeinanderfolge von synchronen Systemen verstanden -> Geschichte ist nicht bedeutend für die Bedeutung eines Systems (aber hist. Ebene ist nicht völlig ausgeblendet).

Unterscheidung

**Signifikant** = das Bezeichnende = aktiv

**Signifikat** = das Bezeichnete

Das sprachl. Zeichen ist Einheit von Signifikant **S** und Signifikat **s**.

Eine Einheit hat keine natürl. Vorgabe: tree & Baum – sprachl. Zeichen ist willkürlich, beruht auf Konvention. **Nichts am Signifikanten fordert seine Bezugnahme auf einen natürl. Gegenstand heraus.** Keine natürl. Motivierung/Grundlage der Sprache.

Neues Forschungsfeld für die Sprachwissenschaft: Sprache als in sich funktionierendes System, kein Bezug zu außersprachl. Realität.

-> gültige Prämisse für 20.Jhdt.: **Sprache bildet die Realität nicht ab, sondern konstituiert die Realität.** Erst „Hund“ gib das Phänomen eines Hundes.

Trubetzkoy, 1890 – 1938 Russe

Untersuchungen zur Phonologie / Lautlehre der Sprachgebilde

**Prinzip der Bedeutungsunterscheidung von sprachl. Lauten: Sprachl.**

## **Einheit steht in Opposition zu and. sprachl. Lauten/Einheit.**

Weg von einer sprachl. Einheit zur nächsten führt nicht über die Verallgemeinerung/Abstraktion, sondern Abstraktion ist reine Spekulation – **der Weg von einer Einheit zur nächsten ist ausschließlich der der Unterscheidung.**

Die sprachl. Fakten werden durch relationelles System in Sprachsystem beschreiben. Faktum der Opposition innerhalb des Sprachsystems.

-> **nicht die Fakten bestimmen das System, sondern das System bestimmt die Fakten.** Andersrum ist es Spekulation.

Vorwurf: „Tod des Subjekts“ -> das System bestimmt, nicht wir bestimmen, die wir in dieser Ordnung sind.

Richtig ist: **Das erkennende Subjekt tritt hinten das Erkannte zurück – sowohl als empirisches als auch als transzendentes Subjekt der Reflexion.**

Transzendente Bedingung ist lt. L-St. eine unzuässige Abstraktion -> Abenteuer der **Transzendentalphilosophie** (= Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit der Erkenntnis) **ohne Subjekt!**

Vorzug & Schwierigkeit des strukt. Projekts -> **das Projekt ermöglicht einerseits wiss. formulierbaren Blick auf die sich positiv darstellenden Tatsachen** (nicht bloß konstituiert von transzendentalen Subjekt) = Traum von Erkenntnistheorie und Metaphysik. Zugleich aber **steht die so gewonnene Erkenntnis in keiner ausweisbaren Beziehung zum Subjekt mehr** – Erkenntnis ist absolut objektiv.

Ist Bewusstsein des Subjekts eine notwendige Bedingung der Erkenntnis?

L-St. = „Metaphysik für junge Mädchen“. Narzismus des erkennenden Subjekts stellt er in Frage.

Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit von Subjektivität: Subjektivität gibt's – aber wie ist sie – wie Kant oder wie im Strukturalismus epiphenomenal.

Das äußere Zeichen der Beziehungslosigkeit ist die Verlagerung der letzten Struktur, der Infrastruktur auf die Ebene des **Unbewussten**.

Unbewusster Geist, der als letzte Ebene eine Vermittlung garantiert:

**Integration von Methode und Wirklichkeit** – das ist die Infrastruktur.

Positiv: Strukt. Sichtweise ist strukturelle Funktion – von Subjektivität unabhängig, es braucht nicht mehr vermittelt werden, reflexionlos ruht es in sich selbst. Auch das, was das Subjekt von sich selbst versteht, ist unabhängig von seiner Subjektivität -> Bsp. Psychoanalyse: 3 Instanzen Ich-Überich-Es – **das, wo das Subjekt ganz bei sich selbst ist, ist völlig dezentriert.**

Relevanz der Strukturalismus:

Bündeln von verschiedenen Themen der Philosophiegeschichte

- Linguistic turn: Sprachwissenschaft als Methode für Ethnologie und Philosophie -> L-St. will umfassende **Theorie des sozialen Ganzen** – diese ersetzt die Philosophie, ist eine **neue Metaphysik, die nicht metaphysisch ist.**
- Letzte Struktur vorausgesetzt: durch die Übernahme der Methode einer

Teildisziplin - setzt **Identität von Welt und Denken** voraus.

- Verbindung Hegel, Marxismus / Emanzipation & Kulturpessimismus Freund, Rousseau / Naturromantik, ...

Axel Honneth über Traurige Tropen: der Ethnologe/Interkulturelle muss das Ursprüngliche von Künstlichen scheiden – Zustand fassen, die nicht mehr existiert, der vielleicht nie existierte -> emotionale Gemengelage

Ziel von L-St: Es geht darum, die eigene Gesellschaft und ihre Brüche am jetzigen Punkt zu reformieren.

L-St. hat phil. Impetus. Ph. verlässt ihre Grundfrage – darum braucht es andere Wege zur Realisierung. **Ph. wandert aus, um den phil. Impetus zu retten – das ist die Ethnologie.**

Poststrukturalismus: Zeichen einer Wiederaneignung dieser Fragen seitens der Philosophie.

F. Wahl: Nicht Frage „Was ist der Strukturalismus?“, sondern „Wie steht es heute nach diesem Einschnitt des Strukturalismus um die Philosophie?“

- im Mittelpunkt steht das **Zeichen**.

Wenn es Zäsur gibt, lässt sich diese am Zeichen festmachen. Dort wo das Zeichen bestritten, zerstört, abgebaut wird, befindet sich das Denken nicht mehr im Strukturalismus.

4.4.08 / lt. Mitschrift von Sandra

Frage des semiot. Aspekts oftmals zurückkommend.

Echte Werte = Authentizität der Kulturschöpfung, geht um Preis der Unempfindlichkeit für andere Werte. Kulturkritik an Massenmedien (Adorno & Co.)

Position Levi-Strauss entspricht dem Musterwerk Traurige Tropen. Abgrenzung gg. Vermelzungslogik, Identifikation nur um den Preis der Differenzen mit der anderen Kultur. Restlose Kommunikation (Verstehen) lässt keine Identität bestehen.

Kultur. Vielfalt auf dem Weg der Weltkultur = Irrweg.

Struktur. Denkarbeit: Betrachtung auf Synchronie – Blick für das Wesentliche eröffnet, darunter die Diachronie.

Phil. Reflexion als geschicht. Reflexion ist Vernachlässigen des Hier und Jetzt. Rezeption Marxismus.

Nicht Ereignisse sind interessant, sondern deren Bezug zu anderen Ereignissen.

Übertragung Linguistik auf Marxismus. Verständnis erschließt sich im Kontext durch Synchronie. Relation erfassen – so weiss ich etwas. Beziehung liegt dem was ist, voraus. Bedeutung liegt in der Dialektik – aber nicht übertragen in geschichtlicher Dimension.

16.4.08 / Konversatorium

Warum ist Sprache so dominant, dass das Subjekt weg ist?

Dominanz der Sprache – alles von Signifikaten her erschließen?

methodisch: Einzelwiss. Paradigma der Linguistik auf alles andere der Humanwissenschaften anwenden?

nicht in allen and. Wissenschaften nur noch in strukt. Analyse vorgehen – so ist das nicht zu verstehen – relevant ist aber die Reflexion der **sprachlichen Vermitteltheit in allen Wissenschaften**, da muss man hindurchgehen.

Strukt. Betrachtung enthebt nicht der Alltagsarbeit des Erhebens der wiss.

Ergebnisse – aber es ist Frage der Kategorisierung der Ergebnisse – läuft nach strukt. Reflexion anders als vorher.

inhaltlich: Skepsis bzgl. der linguistischen Methode am Verhältnis von Signifikant und Signifikat aufgehängt ist. Wie komme ich vom einen aufs andere?

**Semiotik**: Linguistik als Zeichenwissenschaft verstanden. Zeichen ist mehr als sprachl. Zeichen – Zeichenbegriff ist weiter & ermöglicht die Übertragung der Methode.

Hinter dem Rücken das Subjekts? **Subjektlose Wissenschaft?**

in 19. Jh. weg von Bewusstseinsphilosophie zugunsten der Anerkennung von Prozessen, die nicht vom Bewusstsein gesteuert sind

Marx: Ökonomie

Nietzsche: Leib

Freud: Unbewusstes

-> nicht identifizierbar mit (Teil der) Vernunft

-> Bedeutungen konstituieren sich heraus ohne Bewusstsein

Wiss. Methodik jenseits der Weltanschauung

Es konstituieren sich hinter unserem Rücken Bedeutungen.

Sprache als grundleg. Struktur unseren Weltbezugs: linguistic turn

nicht nur Strukturalismus

Sprache ist da nicht mehr ein Fall von vielen mit denen wir uns auf Welt beziehen

**Ursprung der Sprache?** Was wissen wir, wenn wir das wissen?

Bedeutung von sozialen Institutionen/Kulturen, wie wir sie in der Ethnologie sehen.

**Europazentriertheit? Heterogene Sprachen?** Es gibt aber allg.

Gemeinsamkeiten. Gibt's es wirklich absolut andere Sprachen?

Von welcher Warte auch bewerten wir die Andersartigkeit eines

Sprachsystems? / ist strukturalist. Frage z.B. nach Rolle von Substantiv od.

Verben. Eurozentristisch, wenn es mehr als heuristisch ist, sondern an

Wertesystem gebunden. Soussure wendet sich mit Betonung synchron.

Elemente gg. die Bewertung der Sprachsysteme.

Bsp. Abwertung vom Neugriechischen gg. dem Altgriechischen / NS-Kontext mit Bezug 19.Jhdt.

L-St. will andere Vernunftformen aufweisen, die nur aus unserer Perspektive als nicht vernünftig erscheinen – antieurozent. Perspektive.

Ist das möglich mit hyperrationalist. Wissenschaftsbegriff? Ist das nicht

Euphemismus? Wertschätzung nur über den Mund des Ethnologen?  
-> Spivak: Can the Subaltern speak?

Mythenanalyse indigener Völker zeichnet semantische Raster – Auflistungen von Bedeutungsstrukturen, die best. Wörtern zugemessen werden. In den sprachl. Grundstrukturen eines Volkes manifestieren sich diese Gemeinsamkeiten. Semantische Häufungen in den Rastern – höhere Gewissheit – gibt nie „das“ Raster. Alles konkret. Erfüllungen der Struktur sind Erfüllungen – jede Struktur aufgeschrieben geht nicht. Idealistische Züge (Hegel) – aber geerdet, kann in einzelwiss. Bereichen manifestiert werden.

Problem des Übersetzens: Faktische Unüberwindlichkeit des eig. Standpunktes – L-St. versucht dem bezukommen: Linguistik stellt Theorie minimaler Unterscheidungen bereit (Minimalpaare), Linguistik enthält Theorie der Infrastruktur, die letztlich das was bei Derrida als difference auftaucht, minimale formale Unterscheidung – alle inhalt. Unterscheidungen = Differenzen hängen davon ab. Phänomen ist nur Phänomen, indem es sich von anderem unterscheidet – wie ein Laut.

Das lässt sich lt. L-St. an allem nachweisen – so kann Eingebundenheit in meine eigene Welt überwunden werden, weil es ist *conditio sine qua non*. Makrostrukturen: damit Kulturen beschreibbar.

Basalste Möglichkeit eine Struktur zu bilden: eine Differenz benennen – basalste Form ist „da/nicht da“ „+/-“ -> überall lässt sich diese Rückführung durchführen.

Minimaldifferenzen sind überall feststellbar.

Absoluter Positivismus des Zeichens. Simplifizierung.

Struktur. Theorie: Überraschend, wie gleich wir denken.

In der Tiefengrammatik sind die Unterschiede relativ gering zw. den Menschen. Strukt. Analyse zeichnet ein Möglichkeitsfeld, hat Modellcharakter von dem sich Bedeutungen erschließen lassen – zugleich nicht deterministisches System, es eröffnet Handlungsspielraum.

Erfolg strukt. Analyse hängt nicht von der Annahme d.d. Subjekt ab. Aber Erkenntnis verändert schon. Es kann nichts außerhalb der Struktur gedacht werden, die Infrastruktur verändert sich nicht – Handlungsspielräume ergeben sich d.d. Veränderung der Struktur.

Strukturelle Analyse der Psychoanalyse Freuds:

**Männlich – Weiblich** als grundlegende Struktur.

Wo verorte ich mich? Bei Freud primär naturalistisch geprägt, im Strukturalismus nicht naturalistisch – Funktionen der Weiblichkeit und Männlichkeit kommen an einem Subjekt gleichzeitig vor.

Geschlechtliche Identität erweist sich als kultur. Determinante.

Träger von männlich/weiblich kann überall sein.

Anschlussfähigkeit des strukt. Diskurses -> Transgender:

Zeichen schreibt sich ein in die Identität (poststrukturalistisch).

Lacan: Relecture Freuds – Geschlechtlichkeit als Funktion des Signifikanten –

verfügt über den Phallus oder nicht, Phallus ist Funktion, nicht Organ!

**Verhältnis Signifikant – Signifikat:** wie vom einen zum anderen?

Signifikant: was etwas anderes bezeichnet / aktiv

Signifikat: was bezeichnet wird, Bezeichnetes / passiv – damit ist schon etwas passiert

Aktion liegt lt. Saussure auf der Seite des Signifikanten

In der Sprache gibt es keine vorgefertigten Bedeutungen, keine feststehenden Bedeutungen unabhängig von der Lautgestalt

/ gg. **trad. Zeichentheorie:** ging von „Begriff“ aus, der in versch. sprachl.

Gewänder gehüllt werden kann ohne dass er dadurch in irgendeiner Weise leidet. Bsp. nicht-sprachl. Bild „Baum“, „Baum“, „tree“, „arbre“ bezieht sich auf das Ding in gleicher Weise. Signifikat ist rein ideell.

-> Saussure: Vorstellung des Bildes ja, aber intrinsische, notwendige Abhängigkeit des Signifikats von Signifikanten -> Sprache im Sinne des Gesprochenen hat höhere Wertigkeit, ist nicht rein zufällig. Synchronie: Das, wo mit der Sprachwiss. konfrontiert ist, ist in erster Linie die Lautgestalt = Signifikanten = bedeutungsgebende Momente. Erst in der Realisierung der Signifikantenstruktur konstituiert sich die Bedeutung, nach Maßgabe der Signifikantenstruktur konstituiert sich das Bild „Baum“.

Klarer sichtbar auf der Ebene des Satzes, des Textes:

„Ich sehe ein ...“ - erweckt Erwartungshorizont – männl. Objekt 4.F. wird erwartet -> Sprachl. Struktur definiert die Möglichkeit vor.

-> unser ganzes Verhältnis zur Welt ist von solchen Erwartungshaltungen geprägt, die uns nicht unmittelbar zugänglich sind.

Handlungsmöglichkeiten definiert, aber nicht determiniert. Ich kann paradox handeln. Freiheit – aber halt soviel, wie dieser Satz hergibt.

18.4.08

**Einflussgrößen** auf L-St.

---

Positiv: Geologie, Psychoanalyse, Marxismus, (Musik), Linguistik

Negativ: Lebensphilosophie (Bergsonismus), Phänomenologie, Existentialismus

Marx – Nietzsche – Freud -> verbindend ist inhaltlich **das Unbewusste**, auch wenn sie diesen Terminus nicht unmittelbar teilen/verwenden.

Alle gg. herrschende akademische Bewusstseinsphilosophie.

Dtld: Hegel; F: Descartes entscheidend.

Marx – Nietzsche – Freud sind Ahnherrn der Ph. des 20.Jhdt. und Ahnherrn des Strukturalismus.

**Marxismus**

---

Marx, 1859, Kritik der pol. Ökonomie: „Nicht das Bewusstsein bestimmt das Sein, sondern das gesellschaftliche Sein bestimmt das Bewusstsein“.

Triebfeder sind gesellschaftl. Verhältnisse, soziale Zustände. Vorher haben sie kein Wissen um die ökonom. Wirkkräfte – darum Rede vom Unbewussten – es ist darum etwas Unbewusstes. Aufklärerischer Charakter ist, dass es darum geht, sich ein Bewusstsein über gesellschaftl. wirksame Kräfte (Ökonomie) zu verschaffen. Daher bedarf es „rücksichtloser Kritik alles Bestehenden“ - nicht fürchten vorm Resultat (gg. Kant KrV -> KpV) & Konflikt vor vorhandenen Mächten (gg. Hegels Rechtsphilosophie).

Kant und Hegel gehen von Freiheit aus, die in Vernünftigkeit ihr Maß hat, muss lt. Marx verwirklicht werden – realer Freiheitsbegriff, nicht nur idealer. Wirklichkeit muss verändert werden, da sie nicht mit der phil. Vernunft übereinstimmt. Philosophie nur möglich als krit. Analyse der Wirklichkeit – das ist die einzige Wirklichkeit, die wir haben. Marx vollendet hegelsche Ansätze mit Blick auf eine gesellschaftsverändernde Praxis -> **Materialismus**. Der Mensch ist Naturwesen und erhebt sich über die Natur, um Zwecke zu verwirklichen und frei zu werden – nur: doppelte Natur des Menschen zeigt sich am deutlichsten in der Arbeit. Durch die Arbeit entwickelt der Mensch seine Natur über die Natur hinaus – dadurch schafft der Mensch Geschichte. Darin ist die Entfremdung des Menschen sich selbst gegenüber angelegt, welche ab best. Zeitpunkt vom Kapital metaphysisch überformt wird. Entäußerung über das Produkt – der Mensch tritt in der Arbeit über sich hinaus (Symbolcharakter bei L-St.). Arbeiter legt seine Tätigkeit, sein Lebens ins Produkt und eignet sich die Natur an, die er bearbeitet. Wenn das Produkt aber jemand anderen gehört, gibt's **Entfremdung**/Entäußerung. L-St. setzt Entfremdungsverhältnis, Abtrennung von mir voraus. Bei Marx verlagern sich die sozialen Beziehungen in die Produkte. Produkte verkörpern soziale Beziehungen. Entfremdung ist zunächst unbewusst, weil sie im Prozess drinnensteht. Weg zur Aufhebung der Entfremdung führt über die Rückführung der Produkte in die Hände der Produzenten. Erst wenn die Produzenten auch gleichzeitig über die Produktionsmittel verfügen ist die Entfremdung aufgehoben. „Im Anfang war die Tat“ - Anerkennung der geschichtl. Situation -> Klassenkampf – Bewusstsein über Entfremdung muss Oberhand gewinnen -> 11. These über Feuerbach: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an sie zu verändern“. Radikalisierte Form der Neuinterpretation der gesell. Verhältnisse – das tut auch L-St.

## **Nietzsche**

---

-> damit ist Marx näher bei Nietzsche als man gemeinhin annimmt. Jenseits von Gut und Böse: „Ein Gedanke kommt wenn er will und nicht, wann ich will“. N. geht aber in Ri. der großen Vernunft des Leibes. „.... sodass es eine Fälschung des Tatbestandes ist, das Subjekt 'Ich' ist die Bedingung des Prädikats 'denke' – 'es' denkt ... dass das 'es' 'ich' sei, ist ... nur eine Ausnahme“. Freudsche Topologie. In den seltensten Fällen ist die Schwelle durchlässig.

Ebene der **Sprachkritik** bei Nietzsche. Vorbedingung für L-St.

Kernpunkt: trad. Auffassung der Wahrheit -> Frage nach Möglichkeit/Unmöglichkeit objektiver Erkenntnis -> **Sprachlichkeit aller Erkenntnis** (Vorentscheidung) – N. als Ahnherr des linguistic turn.  
Ansatzpunkt des Altphilologien: Metaphorizität von Sprache – philolog.  
Argument. Man kann nicht anders als selbst aus sprachl. Erwägungen heraus entscheiden, wann ein Wort im übertrag. Sinn gemeint ist und wann es die Wirklichkeit abbildet. Wo ist die Grenze? N. hinterfragt Grenze Denotation/Konnotation – bräuchte Standpunkt außerhalb der Sprache für das Erkennen.

Sprache ist konstitutiv, Sprache ermöglicht Erkenntnis. Dennoch steht Sprache immer zw. dem Erkennenden und dem Erkannten. Mittel kann nicht zum Verschwinden gebracht werden (nicht wie Wittgenstein: Tractatus als Leiter). Bei N. bleibt die Leiter stehen – wo steht die – wo bin ich raufgekraxelt? Sprache steht mir auch immer entgegen, ist immer Filter hin zu den Gegenständen, ich weiss nicht, wiesehr der Filter verzerrt wirkt.  
Anliegen N.: Welt konkr. Individuen nicht gegen ideale Welt ausspielen – Phänomencharakter der Welt nicht preisgeben. „**Welt ist nur ein Wort**“.  
Machtverhältnisse. Nicht ideale Wesenheiten machen die Welt aus, metaphysisch argumentierende sind die „Hinterweltlicher“ - bish. Ph. ist weltverneinend, lebenabwertend, wirksam als Metaphysik. Verhexung der Sprache. Grammatik in Sätzen fordert Subjekt – heisst noch lange nicht, dass es ein Subjekt in der Welt gibt. Es braucht eine Aufwertung des Individuums & alles Individuellen zuungunsten des Allgemeinen: Ereignisse, Qualitäten, Erlebnisse. Königsweg zu **Aufwertung = Umwertung aller Werte: Es gibt keine unmittelbare Gegebenheiten, keine vorinterpretativen Tatsachen.**

Alles ist Phänomen, alles schon Erscheinung für mich – gg. Platonismus & neuzeitl. Ph. seit Descartes: wenn sich diese auf innere Erfahrung gründet, hinterfragt N. auch das – das was wir als unmittelbar real empfinden ist zurechtgemachte Welt. **Innere Erfahrung wird erst bewusst, wenn sie eine Sprache gefunden hat** – konstitutiver Bezug zur Welt.  
Schmerz im Fuß ist unmittelbar da – aber außerhalb meiner Erfassung weiss ich nicht, was es bedeutet, einen Schmerz im Fuß zu haben. Damit gibt es keine objektive Welt, weil mein/dein Schmerz nicht gegenseitig erkennbar ist. Bewusstsein ist nicht ausserhalb der Strukturiertheit existent lt. L-St.  
Vgl. Signifikant – Signifikat. Nicht zuerst Bedeutung, die wir in Sprache fassen, sondern wir wissen um die Bedeutung nur wegen der Sprache.

Sprache ist unkonkret (Hegel'sche Dialektik: A = A nur möglich, weil es A öfter als 1 x gibt). Individuelles ist nicht gleich Individuum!

„Alle Kreter lügen“ sagt der Kreter. N: Es ist Unterschied, ob ich weiss, dass alles Interpretation ist oder nicht, auch wenn ich weiss, dass das was ich sage Interpretation ist -> mit dem Sagen verändert sich etwas. Fortschritt in der Aufklärung des Subjekts. Verlust des präjorativen Charakters („fröhliche Wissenschaft“). Aufwertung der Vernunft des Leibes, der Nacktheit.

Verhältnis zur eig. inneren Welt unterliegt denselben Formen und Prozeduren wie auch das Verhältnis zur äuß. Welt: alles metaphorisch – das sind Übertragungen. Etwas über Element aussagbar, weil es übertragbar ist. Diesen Prozeduren kann man auf die Schliche kommen: Entlarvung möglich, man kann sie beschreiben, man kann aus ihnen ausbrechen. Man kann sie nie repräsentieren, man entkommt ihr nicht – definiert, aber nicht determiniert durch die Struktur. Prozeduren der Strukturen bedrohen die Individualexistenz, bezirzen sich metaphysisch, zugleich sind sie aber unhintergebar. Metaphysik ist unhintergebar – Ausbrechen aus der Sprache ist nicht möglich – nur durch die Verstellungen der Sprache haben wir Zugang zu Wk.

Brechts Theatertheorie: Schauspieler stellt Wk. dar & verstellt sie zugleich. Zauber des Theaters liegt im Vergessen der Differenz zw. SchauspielerIn und Rolle. Ich bin der einzige Zugang zu mir selbst und gleichzeitig auch die Schranke, wenn ich zu mir gelangen will.

Gegenteil der interpret.abhg. Welt ist nicht die wahre Welt vor aller Interpretation – sondern andere Welt: formlose Welt des Sensationenchaos. Fröhl. Wissenschaft: Bewusstsein ist nicht wahrer Zustand, vielleicht krankhafter Zustand, bei weitem nicht sie selbst. Bewusstsein der Welt ist authentischer Zugang zur Welt, aber bei weitem nicht die einzige.

Einfluss der Sprache, der Rhetorik: keine nachträgliche Verwirrung, Sprache ist unhintergebar & konstitutiv.

-> Entwicklung des Denkens im 20.Jhdt.: Einbeziehung des Unbewussten

## **Psychoanalyse**

---

„Es denkt“ wisst voraus auf Freund.

1900 Todesjahr N. & Geburt der Psychoanalyse (Traumdeutung).

Freud, Gesammelte Werke Bd. 12, Seite 11 „**Das Ich ist nicht mehr Herr im eigenen Haus**“.

F. ist der eig. Entdecker des Unbewussten. Entdeckung vorbereitet in außerwiss. Feldern wie Mythologie, Literatur, Kunst.

Unterbewusstes: gibt's bei Freud nicht. Fundamentalere Unterscheid zu **Unbewusstes**. Es gibt kein Bewusstsein unterhalb unseres Bewusstseins, das halt gerade gar nicht zugänglich ist, keine zwei Register.

'Un' ist Negation, keine räuml. Abgrenzung.

Seelenleben nicht voll erschlossen, nur zu privilegierten Teilen zugänglich, Großteil des Seelenlebens läuft ohne unser Wissen ab. „**Das Bewusstsein ist der Eisberg unseres Seelenlebens**“.

Erst wenn wir in Erfahrung bringen, was hinten dem offiz. Bewusstsein vor geht, können wir Parameter bestimmen.

1938, Elementary Lessons, 17.Band.

Psychoanalyse: Entdeckung des Unbewussten ist nicht die Abdankung des Bewussten. Keine einfache Umkehrung! Es geht um die Klärung des

Bewusstsein als Phänomen, das man nicht einfachhin als gegeben voraussetzen kann. Selbstevidenz des Bewusstseins ist kein ausreichender Beleg für den Führungsanspruch, keine self fulfilling prophesy. Psychoanalyse versucht Bewusstsein nicht mehr unhinterfragt als positive Instanz zu sehen, sondern fragt nach Konstitutionsbedingungen. Bewusstsein ist bei der Suche das einzig Leitende.

Aufklär. Zugang: Unbewusste Vorgänge ins Bewusstsein bringen.

Aus klinischer Arbeit: folgend Nietzsche – Übersetzungsaufgabe ist ob der Größe unbewältigbar – uns vertraute logische Denkweise reicht nicht weiter als die Oberfläche des Bewusstseins. Alles dahinter ist unförmig und entstellt wie die Phänomene des Traumlebens – eigene Ausdrucksweise.

F. erweitert den Geltungsbereich des Sinns. Welchen Sinn haben die unvernünftigen Bereiche des Lebens (Träume, Versprecher, ....)? Fehlleistungen haben Sinn & dieser ist zu ergründen, sie folgen gew. sinnhafter Logik.

Tiefe Ambivalenz zw. aufklärerischer Gestus & Determinierung des Bewusstseins durch bestimmte Struktur.

24.4.08

Das Unbewusste verfolgt einen eigenen, unbewussten Sinn.

**Hypnose** wirkt therapeutisch nicht und reproduziert ein Hierarchieverhältnis.

Geburtsstunde der Psychoanalyse: Veränderung im Hierarchieverhältnis – Heilung wird dem Patienten selbst als Möglichkeit zugeschrieben.

Dazu dient auch die Analyse der **Träume** (Traumdeutung, 1900) – Träume sind das Material, mit dem wir umgehen können. Selbstanalyse zuerst.

Aber nur bestimmtes Material verfügbar und unterliegt auch im Erzählen dem bewussten überarbeiten (Differenz latenter – bewusster Inhalt).

Suche nach Behandlungstechnik, der nicht den Beschränkungen der Hypnose und Traumdeutung unterliegt: **Technik der freien Assoziation** – das sagen, was spontan einfällt -> Zwischenschranken ausschalten (Coach, klass. Kommunikationssituation ausschalten), Ausschalten der Zensur: Das Über-Ich ausschalten als Instanz zw. Gedanken und deren Äußerungen.

Topisches Modell **ES – ICH – ÜBER-ICH.**

Topisch – es geht um Stellen, Plätze, nicht um charakterisierende Eigenschaften dieser Register. Plätze werden nicht durch Eigenschaften definiert.

Wenn freie Assoziation Erfolg hat, ist das Resultat den unbewussten Vorgängen näher als mit jeder anderen Technik. Das ermöglicht Aufschluss über die grundlegende Traumatisierung.

Für die Philosophie: aus Primärvorgängen (UBW) des Denkens Rückschlüsse auf die Sekundärvorgänge (BW) ziehen. Aber es geht im Prinzip in beide Richtungen: die Kenntnis des Bewusstseins ermöglicht uns den Zugang.

Wenn im UBW die Gegensätze in eins fallen, gibt es keine Kausalitäten. Gefühle verschieben sich v.d. eigentl. Objekten auf andere; Verdichtung. Klare Zuordnungen sind ausgeschaltet und wir müssen sie erst wieder erheben.

Barthes (Poststrukt.): Verdichtung ist identisch mit Metapher auf linguistischer Ebene.

Wie kommt es zum bewussten Denken, wie zur Wahrnehmung?  
Wie entsteht Kultur aus der Natur? Welche Beziehungen untereinander?

Zusammenfassung:

Idealistische Geschichte des Geistes wurde übersetzt in Geschichte der menschlichen Erfahrung (nicht ident Empirie).  
Körper – Arbeit – Sprache – Wissen – Macht.  
Methodisch besonderes Augenmerk durch Analyse bestimmte Strategien der Verbreitung von Wissen bzw. zum Einsatz bringen dieser Strategien.

Rehabilitation von Strategien ausserhalb der Philosophie.

- Marx interessiert sich für Mythen, Verwendung myth. Sprache: Aufrütteln aus der Letargie.
- Nietzsche schreibt Aphorismen und Anekdoten.
- Freud erkennt im Mythos, in Legenden und Märchen Parallelen zum Material von den Analysanten („Familienroman der Neurotiker“).

## **Einfluß auf Levi-Strauss**

---

Marxismus wie Psychoanalyse sind interessant.  
Sie legen **radikal verschiedene Archäologie des Menschen** vor. Wie konstituiert sich der Mensch? Verschieden zur humanistischen Traditionsgeschichte (animal rationale).

**Marx:** Entzauberer der objekt. Daseinsbedingungen - Analyse ökonom. Bedingungen – Aufdecken durch Beschreibung. Äußere Zwangsstrukturen der Ökonomie.

**Freud:** Entzauberer der subjekt. Daseinsbedingungen „Das Ich ist nicht mehr Herr im eigenen Haus“. Diktatur im Unbewussten in internalisierter Form (Über-Ich steht auch f.d. Gesellschaft). In uns ist etwas anderes als wir selbst tätig. Das Äußere ist nach innen gewandert und hat dort Platz. Evolution als Geschichte der Entsagung - zugunsten der Kultur Verabschiedung von ureigensten Wünschen und Trieben (Hegel: Gehemmte Begierde).  
Bsp. Inzest als Zentralmythos f.d. Entwicklung der Kultur, das findet ja nicht mehr real statt, aber das durchlaufen wir in der psych. Entwicklung im Inneren, abgelagert als verdrängte Triebwünsche – darum ist es nicht weniger wirksam, im Gegenteil.

Psychoanalyse als Kulturtheorie interessiert L-St. In **gesellschaftlicher Perspektive** laufen die Fäden von Marxismus und Psychoanalyse zusammen: **Befreiung des Menschen v. äußeren und inneren Zwängen.**

L-St. Strukturalismus ist nicht ein Ansatz unter anderen, sondern umfassende Theorie und Praxis insgesamt.

Spannungen:

Ph. vor Freud ging vom jeder Erklärung und Beschreibungen trotzdem Bewusstsein aus. Descartes Pointe ist der Selbstevidenzismus. Psychoanalyse erhebt Einspruch gegen die Selbstevidenz. Begründung f.d.

Selbstverständlichkeit lag in der Selbsterfahrung des Menschen – aber das ist die Selbsterfahrung des abendländischen, weissen Menschen. Ist das generalisierbar?

Suche nach neuen Fundament mit Descartes nach Ende der Ontologie im trad. Sinn, Seinsmetaphysik.

Ph. hat Gewissheit des Bewusstseins gegen die Gewissheit des Seins (vor Neuzeit). Selbstwiderspruch bei Descartes: schon die Erfahrung, dass wir Figur nur vor abgeschatteten Hintergrund erfassen können, zeigt, dass wir nur Ausschnitt wahrnehmen + Unterbrechung etc. - Selbstevidenz funktioniert nicht!

Hinweise darauf neben Freud auch: Eduard von Hartmann: das dunkle Unbewusste;

Freud geht weiter: Selbsterfahrbarkeit des Bewusstseins in Frage gestellt. Erkennen über Unfälle ergibt kein umfassendes Bild.

Freud greift die Vorstellung vom Willen an – keine willkürliche Wahlfreiheit des Subjekts. Der Mensch steht in Bedingungs Zusammenhang – das nennt L-St. Struktur.

Determination der Bedürfnisse und Wünsche bei Freud: gemeint ist nur die Bedingtheit des seel. Erlebens, Freiheit und Einflussnahme des Subjekts.

Determinierende Faktoren, die abgetrennt wurden, setzen sich auch gegen die freiwillige Einflussnahme durch: körperl. Triebquellen, Versagungen seitens der Umwelt.

Motivationsforschung: **Was sind die Motive unseres Handelns und Tuns? L-St: Motive stehen nicht in unserer Verfügungsgewalt.**

### **Realisierung der prakt. Vernunft / Ethik:**

Es genügt nicht in sittl. Selbstbesinnung sich Auskunft über die Motive zu geben und sich dann so zu bestimmen. Damit ist nicht gewährleistet, dass die Selbstbestimmung durchgängig gegeben ist. Diese Ethik erreicht nur den halben Menschen – nur den rational zugänglichen Teil. Es geht um umfassende Wahrhaftigkeit: nicht nur rationale Selbstbesinnung, auch Einbeziehen der irrationalen Teile - Bartaille: „der verfehlmte Teil“.

Ph. Auffassung der Zeit: Seelisches als Neutrales, Psych. als Deskription.

Einsichten in platon. Eros – Allgegenwart des Eros, Liebe zu eigenen & anderen Geschlecht. Wiederaufwertung des verfehlmten Teils d. Freud.

Motivierende Bedeutung der sexuellen Wünsche von Anfang bis zum Alter. Diese Kraft kann die Ratio jederzeit aushebeln. Erleben im Leib ist elementar von Kindheit & männl./weibl. Körper abhängig. Anerkennung der Gewordenheit des Bewusstseins – nicht nur wie Hegel geschichtlich, sondern individuell entwicklungspsychologisch.

L-St., Buch „Elementare Strukturen der Verwandtschaft“ - nicht nur ethnolog. Studie, sondern Archäologie & Zusammenführung gesell./indiv. Strukturen -< philosoph. Grundannahmen

Durchdringung von Existenz und Geschlechtlichkeit: Widerspruch zum rationalen Selbstverständnis der Philosophie: anderer Sinn. Alternative zur Vernunft der Aufklärung: Vernunft der ausgeschlossenen Gefühle, Triebe, ... – Nietzsche: „große Vernunft des Leibes“.

Selbsterkenntnis des Menschen ist nur möglich, wenn der bewusste Sinn mit dem Unbewussten in Verbindung gebracht wird.

Das muss konkret betrieben werden, empirisch betrieben werden:

Selbstanalyse, empir. Fremdanalyse – der andere Sinn zeigt sich in Träumen, Erzählungen, Mythen, ... indiv. & kollektiv.

Struktur definiert die Möglichkeiten von Bewusstheit und Unbewusstheit – als solche ist sie mir nicht bewusst. Ein Sprecher erfüllt die Bedingungen der Sprache, auch wenn er/sie die Grammatik nicht kennt – ich bin der Grammatik unterworfen. Radikale Selbsterkenntnis geht nicht nur aus eig. Leistung!

Die konkrete Handlung verliert nicht an Freiheit – aber es realisiert sich innerhalb der Struktur. Den Filter/die Brille können wir nur ablegen durch Überschreitung unseres Selbstbewusstseins durch Öffnung auf etwas anderes hin (Coach; Konfrontation des eig. Selbstverständnis mit Anderen).

Das Phänomen ruht immer auf dem Sekundärvorgang. Wir können auf die Vorgängen achten – haben aber keinen ungebrochenen Zugang.

FILM: über Freud & Psychoanalyse

Literatur: „Das Wilde Denken“ entspricht dem Inhalt der VL

Konversatorium 30.4.08

Lacan: Das Unbewusste ist strukturiert wie (als) eine Sprache.

Bedeutung tragen ist nur leistbar, weil Differenz.

Wo ist der Ort der Differenz?

Signifikat ist abhg. von der Differenz verschied. Signifikanten zueinander.

Bedeutung nur durch die Unterscheidung.

Lacan: Topologie (=Lehre vom Ort, den Örtern), wo sich der bedeutungsgebende Unterschied befindet – das ist das Unbewusste, das ist der Ort der Struktur (mit L-St.)

Damit wir überhaupt Zugang haben, brauchen wir ein Tor zum Unbewussten.

In den Träumen haben wir immer schon Sprache.

2 Schritte:

- Das Unbewusste ist keine amorphe Masse, es ist strukturiert. Sonst hätten wir auch keinen Zugang, wir können es umschreiben, Effekte angeben z.B. in Fehlleistungen, Versprecher.
- Spezif. linguist. Sichtweise: Umgang mit solchen Strukturen – das ist die Sprachwissenschaft.

Damit wird aus der Psychoanalyse eine allgemeine Kulturtechnik.  
Interpretationsansatz geht damit weit über den ärztlichen Bereich hinaus.

**Nietzsche:** siehe Zettel 1. Text **Wahrheit und Lüge**

Es gibt kein Außerhalb der Sprache – darüber wissen wir nichts.

Derrida: Il n'y a pas de hors-texte. Es gibt nichts außerhalb des Textes. Es gibt kein Text-Außen, die nicht den Mechanismen des Texten unterlegen würde. Kein Bestimmungsgrund von Texten, der nicht innerhalb dieses Textes läge. Bsp. Datierter Celan-Text – korreliert mit Chronologie, Datum, Ereignis, wo es potent. Zeugen gibt. Ist der Zeuge deswegen ein besserer Interpret als wir alle. Zufälligkeit der Zeugenschaft? Privileg der Textinterpretation oder nicht? Gilt f. jeden Moment außerhalb des Textes. Zu interpretieren ist lt. Derrida der Text, aber nicht auf der Grundlage dessen „ich war dabei“.

Synchronie: das was da ist. Bestimmungsgründe der Bedeutung des Textes müssen im Text enthalten sein – sobald ich auf etwas außerhalb verweise, kehre ich ein in den Bereich der Metaphysik.

Musik: Musikstück existiert nur als Interpretation. Die Partitur repräsentiert das Musikstück nicht vollständig.

ad Begriffe: Wir beginnen mit der Ungleichheit und richten uns ein mit der Ungleichheit und verwechseln das mit der Möblierung dieser Welt.

Diff. Funktionalismus – Strukturalismus.

Strukturalismus ist Form des Funktionalismus. L-St. hat sich aber dagegen verwehrt. Struktur beschreibt die Funktion, was als wahr/falsch, gut/böse, ... gilt.

Wahrheitsanspruch wird nicht aufgegeben – Wahrheit ist eine Funktion.

Foucault: Wahrheit wird produziert.

N: Wir vergessen, dass sprachl. Konventionen unsere Begriffe geprägt haben.  
-> eine Linie mit der Psychoanalyse. Es strukturiert uns aber.

Cornelius Castoriadis: 2 Arten von Logik

Rationale Logik : Magmatische Logik -> die eigentl. schöpferische Kraft unserer Logik, die dann erst koordiniert wird

Gadamer: Der Autor meint immer mehr als er sagt.

Gegenthese Derrida: Wenn ich meine Intention der Sprache anvertraue, sage ich immer mehr als ich immer nur meinen kann. Gebe die Verfügungsgewalt

darüber ab. Implizite Pluralität. So wird Sprache erst lebendig. Der eigentliche Mehrwert der Sprache besteht in der Signifikanten-Struktur, die nicht den rationalen Mechanismen des Bewusstseins unterliegt.

Heidegger: Die Sprache spricht.

Lacan: Es spricht.

Eigenständigkeit der Sprache gg. dem Sprechenden.

sh. Grafik Zettel:

Jede Änderung eines Moments erfordert strukturell eine Änderung anderer Momente.

Dialekt. Zugang (Hegel): Bleibende Korrelation von Syntagma & Paradigma im Sinne einer bleibenden Wahrheit, die einzelne Änderungen übersteigt.

-> gg. diese Lesart von Dialektik wendet sich L-St.: die Struktur einer Sprache ist zwar absolut von Gesetzmässigkeit bestimmt und endlich, nur die Varianten, die mit der Struktur erzielt werden können, sind unendlich.

-> Nicht reduzierbar auf ein Strukturprinzip wie die Dialektik Hegels (das ist nur eines der abendländischen Strukturprinzipien).

**Sprache ist System von Oppositionen** (Saussure). **Wie diese verknüpft werden, kann ganz unterschiedlich sein.** Dialektik ist eine Form davon – andere Behauptung ist Selbstprivilegierung.

Welche Form nimmt die Dialektik an? Geschichte. Lt. L-St. eine unzulässige Privilegierung des geschichtlichen Moments.

Oppositionen sind prinzipiell unausschöpfbar.

Synthetisierbarkeit von Widersprüchen ist eine Option, aber sie ist nicht die „natürliche“ Option wie Hegel behauptet.

**N, Jenseits von Gut und Böse:** Wie kann aus Gegensatz etwas entstehen?

Entweder 100%ige Widerlegung – nur bei 2-wertigem System – aber so funktioniert die Welt und die Sprache nicht.

Selbstverständnis repräsentiert ontolog. Wahrheiten – das ist Ideologie.

Aufhebung der Gegensätze bei Hegel: Basis hinterfragen – sind das einander ausschließende Gegensätze (logisch ausschließend) z.B. Natur/Kultur.

Das eine negiert das andere – beide lösen sich auf – aber nicht in Richtung auf Ganzes und höhere Ebene. Gibt in Physik Selbstauslöschung.

L-St.: „Trick“ zu etwas Gegensatz zu sagen, was gar keiner ist ODER es gibt nur Oppositionen, die sich bei gleichzeitigem Bestehen auflösen würden.

Wirklich bestehen tun die Oppositionen. Relationen sind erhebbare.

Struktur ist universal, es gilt in jeder Beobachtung.

Umgang damit: Dialektik ist eine Form davon, aber nicht alles.

Dialektik ist konkret. Gegensätzen nachgeordnet lt. L-St.

L-St: Vorempirie. Geistiges gibt's nicht. Empirie ist zuerst da. Ph. beschreibt die Welt als Verkehrte. Die wahrgenommene Welt ist eine Verkehrung der wkl. Welt.

Ergebnisse sind lokal, partiell und provisorisch!

Infrastruktur ist untergeordnet, ist Fluchtpunkt, keine Metastruktur.

VL fehlt vom 2.Mai

8.5.08 / Konversatorium

## Text L-St. **Strukturelle Anthropologie**

Phonologie – Sozialwissenschaften

Kernphysik - exakten Wiss.

kleinste Elemente – Phänomen

basalste Ebene: Struktur

Kernphysik als exakte Wissenschaft – Heisenberg'sche Unschärfe – gg. die Idealvorstellung der exakten Wissenschaften -> neue Dimension!

-> neues Verständnis von Wissenschaftlichkeit

Trubetzkoi: 4 Schritte

- Bewusste Spracherscheinungen: konkreter Sprechakt rückgeführt auf unbewusste Akte, unbewusste Infrastruktur (=immanenten Regelsystem), auf das Sprachsystem, diesseits der konkreten Realisierung.  
Diachronie wäre die Fähigkeit von Menschen Sprachlaute von sich zu geben – das erklärt nicht, was das System Sprache bedeutet
- Ausdrücke nicht als unabhängige (besser übersetzt: eigenständige) Entitäten betrachten – sondern Beziehungen als Grundlage der Analyse. Bedeutungen nur innerhalb des Systems der Sprache. Nur von den Beziehungen her kann der einz. Ausdruck erschlossen werden.
- Begriff System: Charakter des Zeigens – System ist nicht nur eine äußerliche Weise/Methode der Verständigung über Bedeutungen, sondern objektiviert auch – das System wird aufzeigbar, die Struktur kann man sehen (semantisches Raster). Struktur leitet, ist aber von Haus aus nicht sichtbar. Zusatznutzen des Systembegriffs in der strukturalistischen Sichtweise. (Trubetzkoi unterscheidet nicht zw. System und Struktur, das tut L-St. schon)
- Zielt auf die Entdeckung allgemeiner Gesetze ab – das verleiht ihnen einen absoluten Charakter. Sonst wäre es nicht radikal genug gewesen. Referenz für „Absolutheit“ ist bezogen auf die Regeln des Systems. Sprechakt schreibt sich ein in die Struktur.  
Bsp. Ich sehe die Tafel. Notwendigkeit für jedes Element in Bezug auf Kontiguität als auch paradigmatisch ist absolut. Grammatik schreibt zwingendes System vor – eine Abweichung bemisst sich an den Regeln der Struktur. Übertretung des Gesetzes bestätigt das Gesetz, Übertretung bringt die Regel zur Erscheinung.  
Formalismus reduziert alles auf die äußere Form – das tut L-St. nicht – das strukturelle Modell ermöglicht aufgrund von empir. Untersuchungen Eigenschaften der Struktur zu erheben, das Modell ist dann

transferierbar, aber es ist für sich heuristisch. Modell selbst ist nicht der Mythos.

Wie komme ich auf die unbewusste Struktur? Probieren im Spiegel des Anderen. Doppelung des Vorgehens wiederholt die theoretische Ambivalenz von Bewusst und Unbewusst.

-> Sozialwissenschaft formuliert so notwendige Beziehungen und ist nicht nur deskriptiv.

S. 2

Vielfalt soziale Beziehungen lässt sich nicht abbilden. Dann ist es kein Modell mehr. **Das eigentliche Objekt der Strukturanalyse sind schon die Modelle** -> d.h. das Modell existiert schon in der empir. Wirklichkeit.

Strukturalle Analyse hat dieses Modell nur ins Wort. Wir benötigen keine

Verständigung über die Grundprinzipien unserer Handlungsweisen. Modell existiert, nirgends in der Gesamtheit, aber in jedem einzelnen Sprechart, in jeder sozialen Beziehung.

Kein spezif. ethnolog. Problem, sondern abhängig von Erkenntnistheorie.

Modelle müssen 4 Bedingungen erfüllen:

- Struktur zeigt Systemcharakter, sie besteht aus (kleinsten!) Elementen, die so angeordnet sind, dass die Veränderungen eines Elements die Veränderung der anderen nach sich zieht.
- Jedes Modell gehört zu Gruppe von Umwandlungen/Variationen. Semant. Raster steht nie allein, gehört immer zu einer Gruppe von Variationen seiner selbst – ist nie die letzte Struktur. Griech. Ödipus-Mythos gehört zu Gruppe von ödipalen Mythen. Familienähnlichkeiten (Wittgenstein) entsprechen Lebensformen, sind Handlungsanleitungen, geben Optionen vor. Bsp. Varianten der Standardhochsprache (Standardvarität) D/Ö. Das Ganze ist eine Gruppe von Umwandlungen. Es gibt nur Umwandlungen – es gibt nur Varianten der Struktur, des Modells – alles sind Realisationen des Modells, auch wenn wir das Modell nicht kennen.
- Voraussagen bei Veränderungen von Elementen sind möglich.
- Modell muss allen festgestellten Tatsachen Rechnung tragen. Erst durch Analyse im Modell wissen wir um die empirischen Tatsachen.

Permutationen (?)

Es kann nicht alles in Form von Modellen dargestellt werden – diese auswählen! Es gibt einen Rest der Empirie – wir haben keinen Zugang. Vom Standpunkt d. ForscherIn aus Ebenen der Wirklichkeit identifizieren, die strategischen Wert haben.

Jede Struktur muss 2 x vorkommen können, damit sie Strukturcharakter hat.

Analyse entsteht aus dialogischer Beschäftigung EthnologIn und Analysant.

Das wird in strukturelle Analyse eingegeben werden.

Das eigene Verständnis von Wirklichkeit soll nicht mitübertragen werden.

Tatsachen sind der strukturalen Analyse nachgeordnet.

Parallelen zu Wittgenstein: Sprachspiele sind regelgeleitete Systeme, aber nur im Spielen erkennbar (z.B. Schach), unveräußerliche Regeln, die in ihrer Anwendung bestehen – Lebensformen.

VL 10.5.08

Das **Zeichen**:

Sprache ist keine Substanz, sondern eine Form. In der Sprache gibt es nichts als Unterschiede.

### **Zeichen sind aufeinander bezogen – WIE?**

---

#### **Paradigmatische Relation / Ersetzungsbeziehung:**

Assoziative Regel, wie ein Zeichen mit anderem verbunden ist  
Vertikale Ebene – zwischen Kategorien innerhalb einer Sprache z.B.  
Personalpronomina.

Ein Element kann durch anderes ersetzt werden. Das Element vertritt im Sinne des Verdrängens. Das Verdrängte ist mitenthalten. Die Bedeutung des Ganzen hängt von der Ersetzungsbeziehung ab.

---> Im Syntagma sind die miteinander verbundenen Zeichen **gleichzeitig anwesend/präsent**.

#### **Syntagmatische Relation (Verbindung):**

Horizontale Beziehung im Raum, die Sequenz/Verknüpfung der Worte in einem Satz.

---> Im Paradigma ist der Modus der Verbindung eine Relation der **Abwesenheit/Absenz**. Es ist mitaufgerufen, aber nicht da. Die anderen Elemente sind **abwesend-anwesend**. - Mit einem Personalpronomina sind alle anderen Personalpronomina co-präsent.

Leerstelle hat eine Funktion: das was dazwischentritt zwischen 2 Elemente ist ein Nichts, ein Hyatus, wo etwas erscheinen kann.

Roland Barthes, Fragmente einer Sprache der Liebe  
„Ich liebe Dich!“ auf ungarisch 1 Wort – was macht das für einen Bewusstseinsunterschied aus?

Konkrete Praxis verdeutlicht die methodische Relevanz:  
Das sind Formvorgaben für L-St. Mythenanalyse.

Beispiele:

**Roman Jakobson** (1896 – 1982)

**12 Sonoritätsmerkmale** für alle menschlichen Sprachen – jd. Sprache trifft eine mögliche Auswahl, nicht alle Merkmale sind gleichverteilt.

Sonoritätsmerkmale betreffen Laute.

**3 Tonalitätsmerkmale:** Höhe ...

---> beide sind bedeutungstragend, unterschiedlich  
in indoeurop. Sprachen sind Tonalitätsmerkmale weniger bedeutsam als in  
asiatischen Sprachen  
Diese strukturelle Analyse funktioniert unabhängig vom Sprachakt/parole.

**Louis Hjelmslev** (1899 – 1965)

Konsequente Fortsetzung von Soussure.

Diff. Ausdrucks- und Inhaltsebene. Darin Diff. Substanz und Form.

	Ausdruck	Inhalt
Substanz	X	Inhaltssubstanz
Form	X	Inhaltsform

-> Inhaltsform -> Inhaltssubstanz

Bsp. engl./walische Farbadjektive: Farbspektrum grün und braun.

Entsprechungen sind nicht übersetzbar – nicht linear.

Sprachen definieren innerhalb d. Spektrum unterschiedliche Übergänge, diese entsprechen einander nicht.

**System geht der konkreten Empirie voraus:** was ich untersuche hängt von meiner Vorstrukturierung ab!

Umkreis Trubezkoi & Jakobson:

es geht in Ri. Sozialwissenschaft, Übertragung auf alle geist. Phänomene

-> **Kulturelle Erscheinungen** überhaupt gehorchen wie die Sprache einem

**System von Regeln** -> es gilt den **Code** zu erheben

Nicht alle kultur. Leistungen sind sprachl. Natur.

Strukturierung entspricht dem, was am Gegenstand der Sprache ausgezeigt werden konnte.

Trubetzkoi: Distinktion durch die Stellung innerhalb des Systems, nicht durch die Eigenschaften, die die Zeichen mitbringen

Bühler – Organonmodell der Sprache: **Sprecher – Adressat – Besprochenes**

-> sprachl. Zeichen als **Symbol** (Darstellungsfunkt.) - **Symptom**

(Ausdrucksfunkt., Anzeige) – **Signal** (Appell)

Jakobson erweitert auf 6 Funktionen:

- **Referenzielle Funktion:** was im Text als Information mitgeliefert wird, die Mitteilung, die wichtigste Funktion
- **Poetische Funktion:** bezogen auf die Nachricht selber, so wie sprachlich aussieht. Literatur. Kunstwerk als Text, dessen primäre Funktion die poetische/ästhetische Funktion ist.
- **Emotive Funktion:** SenderInfunktion – geht vom Sender aus, bringt etwas zum Ausdruck, psycholog. Kategorie, SprecherIn verfolgt etwas
- **Konnative Funktion:** EmpfängerInfunktion – RezipientIn versucht es zu

- verstehen. Hinordnung des Empfängers auf den Sprecher.
- **Phatische Funktion:** Tatsächliche Redesituation, das Herstellen von Aufmerksamkeit, der Kontakt.
- **Metasprachl. Funktion:** das ist der Code, dem der Sprecher innerhalb einer Sprachsituation folgt, d.h. die sprachlichen Regeln

-> Herstellung von **Äquivalenzen zwischen benachbarten Einheiten:**  
Paradigmatische Beziehungen zwischen den in syntagmatischer Anordnung folgenden Einheiten  
z.B. zwischen Romankapiteln

Anwendung der sektoralen Linguistik in der Literaturwissenschaft:

Theorie Jakobson – neue Topic von **Methapher** und **Metanomie**.  
Assoziative Beziehungen auf der Ebene des Satzes sind metonymisch.  
Beziehungen der Ersetzung (paradigmatisch) ist eine Methapher.

Methapher klassisch: Windrose steht für Koordinationsystem der Winde  
Der „Nord-Ost“ (Hölderlich) ist metonymischer Ausdruck – steht für „Wind aus Nord-Ost“. „Im Goethe lesen“ -> „In den Werken von Goethe lesen“  
Auslassung des eigentlich Gemeinten

Sprache funktioniert grundsätzlich:  
**Selektion** aus Paradigma & **Kombination** zu Syntagmen  
Methapher & Metanomie

Jedes Zeichen ist aus spezif. Vorrat von Zeichen ausgewählt, gesetzt und damit sind die anderen Zeichen mitgedacht. Jedes der nicht-gesetzten Zeichen ist dem gesetzten Zeichen ähnlich, es unterscheidet sich aber in mind. 1 Aspekt und steht insofern in Opposition.  
Jedes Zeichen ist bestimmt d. Zeichen, die im Syntagma vorangehen und folgen. Verbindung.

-> das entspricht

**Methapher:** Terme sind in Absentia vereinigt aufgrund der Ähnlichkeit  
Bsp. Achill ist ein Löwe in der Schlacht -> Held; da wissen wir das gemeint ist, weil es eine Ähnlichkeitsbeziehung ist. Methapher verdankt sich der Ersetzungsmöglichkeit.

**Metanomie:** Terme in Präsens vereinigt aufgrund der Nachbarschaft, Kontiguitätsbeziehung (Berührung) auf syntagmatischer Ebene.  
„Ein Glas trinken“ = „Den Wein aus dem Glas trinken“ -> Nachbarschaft von Glas und Wein.

-> Übertragung auf andere nicht-sprachl. Zeichensysteme und Diskurse:  
jeweils eine Ebene dominiert  
Genre der Literatur unterscheidbar anhand der dominanten Mechanismen  
L.-St: Übertragung Anthropologie und Ethnologie & Anpassung an diesen Gegenstandsbereich

Am deutlichsten in den Mythenanalysen von L-St.: liegen als Text, Erzählungen vor.

L-St. findet Mythen, Riten und Bräuche vor, deren Bedeutung sich nicht erschließt.

Bsp. KannibalInnen bevorzugen Kochen statt Braten. Getötete Feinde werden eher gebraten. Eigene Leute eher gekocht.

-> Phänomenale Ebene berücksichtigen: Was heisst Kochen/Braten?

Kochen als Element paradigmatischer Kette von Zubereitungsarten: Braten, Räuchern, ... Es gibt Präpositionsbeziehungen: Anwesenheit von Luft und Wasser. Garvorgang beim Braten von außen, beim Kochen in Gefäß und gleichmässig von allen Seiten. Äquivalenzbeziehungen: Überführung von roh zu gekocht (Natur -> Kultur).

-> Kulinarisches Dreieck. Roh – gar – verdorben.

Das folgt keinem Brauch, niemand folgt dem Modell, aber dennoch sind alle möglichen Bräuche der Speisenzubereitung angelegt. Wird aber nicht 1:1 umgesetzt. Soziale Unterschiede hängen ab von eingeschriebenen Bräuchen. Rituelle Übersetzung in der Kultur d. Modells. Modell ist die Folie.

Bedeutung L-St.: Kannibalismus

Braten denkt das Nicht-Zugehörige, bezogen aufs Fremde – Feinde.

Kochen denkt das Zugehörige, Verwandte – eigene Leute.

Andere Völker haben anderen Aspekt genutzt: Mit/ohne Substanzverlust.

Beziehung kosmische Totalität Leben – Tod.

16.5.08

### **Sprachmodell nach Jakobson**

Kontext: referentielle Funktion

Nachricht: poetische Funktion

Sender: emotive Funktion – Empfänger: konative Funktion

Kontakt: phatische Funktion

Kode: metasprachliche Funktion

### **Kulinarisches Dreieck bei L-St**

Zubereitungsweisen von Speisen erfüllen Funktionen im gesell. System  
Ausgehend von Jakobsons Analyse indogerman. Sprachen als formales Vorbild, dann als Zwischenschritt Beschreibung eines Transformationsprozesses als Struktur – im Sinne des wilden Denkens, dass nicht wild ist, sondern eine Struktur folgt -> Kochen als Transformation von **Natur in Kultur**. Nicht nur +/- und lineare Beziehung, sondern Aufspaltung in alle möglichen Aspekte, die es gibt. Beziehungen roh – gekocht – gar werden homolog gesetzt zu Freund – Feind, .... sagen etwas über die empirische Feststellung hinaus aus.

Es könnten andere Signifikanten auftauchen, die Stelle im System bliebe gleich. Gleichsinnigkeit der Elemente immer nur auf der Ebene der Positionen, kein notwendiger, natürlicher Zusammenhang.

Es gibt **Sprachanalogie der Bewusstseinserscheinungen** = linguistisches Erbe.

L-St. meint es nachweisen zu können aufgrund archaisch-mythologischer Kulturelemente (Wildes Denken).

Strukturanalyse: Was der Ethnologe macht ist eine **Tricolage = Bastelei** von einem semantischen Raster. Bewusstseins des vorläufigen Charakters der Analyse (hier besser ausgeprägt als in anderen empirischen Methoden), kein universaler Geltungsanspruch: **lokal, provisorisch, partiell**. Dennoch keine Relativierung der Forschungsergebnisse, sondern was auf der Ebene der bewussten Erscheinungen äußert, was sich als Struktur erheben lässt, referenziert auf bestimmte anthropologische Grundlagen. Anthropologie gehört anderer Ordnung an – Homologie besteht auf der Ebene der Struktur (Ein Freund ist nichts Gekochtes). Elemente sind prinzipiell gleichen Typs, in dem Sinn, dass es die gleichen Regelsysteme sind, die sie ordnen.

**articulation = Gliederung** – wesentliches Element der Beziehungen. Alle Erscheinungen sind strukturierte Gebilde. Sobald sie bewusst sind, sind sie artikuliert im Sinne der Gliederung einer Struktur. Hauptmoment aller geistigen Erscheinungen ist die Bauform – in gewisser Weise **ist die Struktur der Inhalt** eines Phänomens.

**Methode selbst wird Gegenstand der Betrachtung**. Methode selber reproduziert die Struktur, die in den Gegenständen mitangelegt ist, weil sie allg. Dichotomien (Gegensatzpaare) produziert & sie mit anderen Ordnungsverhältnissen in Beziehung setzt. **Dichotomien sind objektive Struktureigenschaften & zugleich Mittel der Analyse**.

Menge der Elemente hat unmittelbare Auswirkungen auf das Modell.

Umberto Eco über L-St: **Ontologischer Strukturalismus** (1972, Einführung in die Semiotik)

Etwas was sich nicht einfügen lässt, kann nur zur Veränderung der Struktur führen. Ich kann nicht eingreifen. Ontologisch: weil die objekt. Eigenschaften in der Struktur gegeben sind – das Einzige, was objekt. Realität hat, sind die Strukturen – nicht die Gegenstände, sondern die Plätze, wo die Gegenstände erscheinen. Es entscheidet nicht der Inhalt, wo etwas zuzuordnen ist, sondern es entscheidet der Platz darüber, wo etwas auftaucht. Topik – im Sinne von Freud.

Glieder syntagmatischer Ketten zurückgeführt auf paradigmatische Beziehungen, die als grundlegend gedacht sind.

Ödipus-Mythos ist Text der Frage von Über- od. Untertreibung der Blutsverwandtschaft, des Inzests. Ödipus-Mythos ist homolog mit Ehepraxen in bestimmten Gesellschaften.

## **Abgrenzungsdisziplinen von Levi-Strauss Lebensphilosophie – Existentialismus - Phänomenologie**

---

Phänomenologie: weniger Husserl als Heidegger & begreift Heidegger mehr von Satre's Existentialismus her.

# Lebensphilosophie (Bergsonismus)

---

Dilthey, Simmel, Bergson als Vertreter

Leben als zentrale, dem Erleben unmittelbare gegebene Wirklichkeit verstanden. Reaktion auf Neu-Kantianismus – Rehabilitierung des Begriffs „Leben“ - verstanden als unmittelbar gegebene Wirklichkeit.

Intention: gg. die prekäre Unterscheidung Subjekt/Objekt – Leben liegt diesen Differenzierungen voraus, Kritik an der S/O-Spaltung im Gefolge von Descartes.

## Dilthey

---

Lebensgemeinschaft der Menschen ist Grundlage f.d. Verstehen des fremden und eigenen Bewusstseins. Wenn wir das geist. **Leben** in Analogie zu eig. Bewusstseinsakten verstehen, so setzt das Fähigkeit voraus – ein intuitives Sich-Einfühlen. Der andere hat einen Leib wie mein Leib (Husserl).

Innere Anschauung teilen die Geisteswissenschaften – privilegiert gg. den Naturwissenschaften Zugang zum Menschen. In Geisteswissenschaften verstehen wir, in Naturwissenschaften erklären wir. Die Natur ist etwas fremdes, von geist. Leben haben wir unmittelbare Kenntnis. Die Aspekte sind schon vermittelt: diese Stelle ist das Leben.

Zum Leben gehört mehr als nur das bewusste Leben, nicht nur das biolog. Leben – Leben bedeutet die jew. gegeb. soziale und geschichtl. Wirklichkeit, die sich weit über ein Leben hinaus erstreckt: Anonymes Leben.

Gadamer führt das weiter. Überindiv. Konzept des Lebens, auf dem die eiz. Individuen aufrufen.

L-St: Kritik an Verallgemeinerung der Kategorien unabhängig von sozialem und histor. Kontext.

D. Forderung nach beschreibender Psychologie zielt auf die Entdeckung gesetzmässiger Struktur, universale Gesetzmässigkeiten des Erfahrens erheben. Prekär ist dabei, dass D. sagt, wir haben zu diesen Strukturen einen unmittelbaren Zugang – daraus Erschließen gr. Zusammenhänge & diese nennt er Kategorien des Lebens: Einheit, Vielheit ... unmittelbar gegeben, die bringen wir aus der Erfahrung schon mit; aber auch Wesen, Ganzes, Teil, Kraft, Bedeutung, Wert, Zweck ... als notwendige Elemente.

Eruierung gültiger Werte als Rahmen innerhalb dessen die Menschen ihre Welt realisieren.

Weltanschauung im Sinne von Welt anschauen. Ich selbst mit meiner Selbstschau bin das Kriterium für die Weltanschauung.

## Henry Bergson

---

Literaturnobelpreisträger. 1910-er, 1920-er Jahre total chic.

Wenn sich die Ph. auf Weltanschauung konzentriert, verkauft sich die Philosophie? Frage des histor. Relativismus.

Bergson sucht unmittelbare Erfahrung hinter der Philosophie. Ph. ist Ausdruck selbst nicht phil. Grunderfahrung. Die Grunderfahrung ist „la vie“.

Die Grunderfahrung ist „**la durée**“ = **die Dauer**. Dauer als Grundlage von allem. Kritik an der phil. Tradition hinsichtlich von Zeit und Raum. Diese vermengt diese, reduziert diese. Aber: Differenz verlebter und erlebter Zeit. Qualitativer Unterschied ist niemals auf quantitativen Unterschied reduzierbar. Bsp. Kants Bestimmung von Intensität als Qualität der Quantität.

B. Unsere Bewusstseinsleben zeigt, dass qualitative Erfahrungen eigenständig und einmalig sind. Bewusstsein bemisst sich v.a. nach den verschiedenen Zuständen, die wirklich verschiedene sind, nicht nur graduell verschieden. Bsp. Wiederholung eines Erlebnisses (anknüpfend an Kierkegaard). Grund: ich habe in der Zwischenzeit gelebt, darum ist die Wiederholung nicht das Gleiche. Zeitunterschied, Intervall ist der Index des Lebens, das ist Unterschied des Wesens. Am deutlichsten wird dieses Ignorieren des qualitativen Unterschiedes dort, wo es um die Zeit geht, weil die Ph. dazu tendiert, Zeit und Raum zu verwechseln. Das eig. Zeitphänomen ist die gelebte Zeit, nicht die messbare Zeit. Wir erleben Zeit nicht linear.

Zusammenhang ist ein aktiver Zusammenhang, was hinzutritt zu bloß äußerlicher Betrachtungsweise. Bewusstsein hält den akt. Zustand zusammen, es gibt keine Unterbrechungen in den Bewusstseinszuständen. Damit wird die Vergangenheit bewahrt, dauert an, sie ist in jed. Moment Gegenwart. Also keine äußerliche Trennung von Vergangenheit und Gegenwart. Bewusstsein antizipiert auch die Zukunft Bsp. Lesen/Hören eines Satzes. Wir versuchen von Anfang an den Sinn des Ganzen zu eruieren. Konstruktiv und rekonstruktiv.

Spez. lebensph. Deutung, diese wird von L-St. kritisiert: Bergson sagt, unsere Existenz ist ein Dauern, ein Zusammenhalten von Bewusstseinszuständen. Wir handeln stets mit der ganzen Vergangenheit, wir sind die Verdichtung unserer Geschichte memoir. Gewicht f.d. Erinnerung. Problematik für L-St.: B. meint wir haben zu diesem Bewusstsein als *durée* einen unmittelbaren Zugang. Unmittelbarer Zugang zur gelebten Zeit. Intuition als Methode der direkten Hineinversetzung des Bewusstseins in sich selbst. Wirklich Zeite, also die Dauer, die gelebte Zeit, ist dem Bewusstsein unmittelbar gegeben und genau deswegen übersehen wir sie. Wenn wir uns daran halten, was uns das Bewusstsein unmittelbar gibt, dann sind wir in der Lage das Gegebensein der Zeit in den Blick zu bekommen: Selbstauffassung des Ichs, direkte Gegenwärtigkeit des Ichs für sich selbst, ohne jede Distanz, keine Brüche im reinen Ich. Das Konkrete ist das, was nicht vermittelt ist – Ausschluss von allem, was nicht aus mir selbst kommt -> Das ist f. L-St. spekulativ! Reine innere Wesensschau, das schließt Kritik, schließt den Anderen aus. L-St. kritisiert das innere Gegengebenseins des Ichs für sich selbst, keine Identität des Ichs.

Das Ich gewinnt sein inneres Leben wieder d. Ausschluß alles Vermittelten. Damit wird mitelliminiert – lt. L-St. - die ganze äußere Welt, der Weltbezug des Ich. Das wird von B. ignoriert: Abwertung, der Tatsache, dass das Ich nichts außerhalb der Objektivierung ist. Ein Ich das nur 1 x vorkommt ist keines, die Wirklichkeit, die wir haben ist Objektivität. Mindestens 2 Instanzen. Was konkret ist, ist die Struktur und nicht das Ich.

Durch die Fokussierung auf die Unmittelbarkeit d. Bewusstseins, verkommt der Andere, die äußere Welt. Ähnliches gilt f.d. Sprache: L-St. kritisiert, dass Sprache eine reine Äußerlichkeit sei, die der inneren Erfahrung etwas Äußeres hinzufügt. Sprache macht das Innere Äußerlich und läßt es im Allgemeinen aufgehen -> Bergson behauptet Verfälschung -> Kritik L-St. Bergson im Gegensatz zu dialekt. Ph. der Vermittlung: Entwicklung der Phänomenologie gibt Bergson den Leitfaden vor. Phänomenologie stützt sich auf Bergson – Themen da, aber nicht methodisch konsistent. Bergson beschreibt eine **Reduktion** – das ist Kernterminus der Phänomenologie: Reduktion auf das Gegebene. F. Bergson ist das Innerlichkeit d. Bewusstseins. Bergson gelangt nicht wie Husserl und Heidegger zu einem Begriff der Welt. Welt ist nicht Lebenswelt in fundamentalontolog. Bedeutung.

### **Exkurs: Phänomenologie – Husserl (gest. 1938)**

---

Letzter Letztbegründungsphilosoph. Angesichts der Herausforderung globaler Krisensituation der Wissenschaften. Neue Methode f. unumstößliche Wahrheiten – innerhalb d. Philosophie.

Ph. versteht sich als 1.Philosophie = Grundlagenwissenschaft. Liegt allem, auch der Logik zugrunde.

Husserl urspgl. Anliegen war Rettung von Logik und Mathematik als aprior. Wissenschaften. Deshalb müssen zuerst die Überlegungen des Psychologismus widerlegt werden: gehen von empir. Abhängigkeit logischer Gesetze aus – nur weil unsere Psyche so funktioniert, wie sie funktioniert, haben wir die Logik. Alles Epiphänomen gg. den psych. Apparat.

Denkmethode Husserl: phänomenologisch -> weiter dann allg. Methode f. jd. Philosophie

Es geht um **Phänomene = Erscheinung = die Sache selbst**. Zu den Sachen selbst!

Wie gg. Psychologismus? Schauen, was „die Sache selbst“ bedeutet.

Bei Bergson geht's um die Unmittelbarkeit in der Lebensphilosophie. Es gibt bewusstseinsinterne Dinge.

Bei Husserl ist entscheidend die Gegebenheit: denkt das ganz radikal. **Sein ist Gegebensein**. Frage nach Wirklichkeit ist damit im Hintergrund. Bewusstsein ist die Intentionalität bezogen auf eine Sache. Empir. Bewusstsein ist freilich noch nicht die Sache selbst, ist überlagert von verschiedenen Vorannahmen. Was die Psychologen f. d. Positive halten, ist ein Konglomerat von Konstrukten etc., die das eigentlich Gegebene überdecken.

-> es braucht die phänomenologische Reduktion: Zusammenhänge durchleuchten, so kann das Sich-Zeigende exakt erfasst werden. Die Sache selbst ist nicht nur der Gegenstand, sondern erfasst die

Bewusstseinsleistungen, die das Gegebene konstituieren.  
Reduktion führt zur Sache selbst – das ist nicht der bewusstseinsmäßig gemeinte Gegenstand alleine, sondern dieser Gegenstand & die Bewusstseinsleistungen.  
Korrelationsanalyse. Bewusstseins und Gegenstand sind wechselseitig abhängig.

Intentionalität d. Bewusstseins: Gerichtetheit. Das wirklich gegebene ist immer schon eine Relation zw. noëma und noesis.

Husserl ab 1911/12: Transzendente Phänomenologie. Bewusstseinsleistungen sind Konstitutionsleistungen. Instanz: das kann nur verstanden werden als **transzendentes Ego**. Ergebnisse sind nicht von Zufälligkeit der psych. Ausstattung abhängig.

Konstitutionsanalyse:

**Noesis** und **Noëma** – zw. gemeinten Gegenstand und dem Subjektpol.

In jedem Schritt kann jeder Pol genau analysiert werden.

Haus der Erinnerung und Haus des Gegebenen ist nicht ident.

Bewusstseinsleistung ist da nicht vorausgesetzt. Eingeclammert ist das

Selbstverständlich-Gegebene: das das was gegeben ist, auch existiert.

Auch wenn wir etwas als objektiv annehmen, dann ist diese Objektivität eine Geltung/ein Anspruch – über die Rechtmässigkeit des Anspruchs gibt es nicht noch eine Entscheidung.

**Sein überhaupt kann nur als Korrelat des Bewusstseins sein.**

**Methodischer Solipzismus.** Das was wir als existierend wahrnehmen, ist eine Relation. Ziel der Phän. ist Einsicht in die Korrelation von Bewusstsein und Gegebenen.

Jeder **Seinssinn** eines Gegenständlichen muss auf Bewusstseinsakte zurückgeführt werden können. Seinssinn ist nichts Natürliches, sondern immer eine Hergestellte. Seinssinn und Seinsgeltung sind Bewusstseinsleistungen und deswegen: transzendent, sie können nicht nicht sein.

Rede v. Existenz von Gegenständen und meiner Selbst nur, wenn ich Seinsgeltung damit verbinde. Damit werden psych. Phänomene bis zu Psychosen, Illusion etc. nicht als Randphänomene abgetan, sondern diese können und müssen analysiert werden.

## Heidegger

---

Husserl-Schüler. Frage nach der Wirklichkeit des Daseins übersetzen in nicht mehr erkenntnistheoretische Perspektive, sondern pragmatistisch – von der Handlung ausgehend. „Sein und Zeit“, 1929.

Liegen des konstitutionsanalysen des Bewusstseins nicht schon andere Sachen zugrunde – wir sind schon wirklich in der Welt: In die Welt geworfen. In der Welt sein. Die Welt ist schon konstituiert. Der erste Seinsbezug ist das Verstehen der Welt, so wie sie uns darbietet. Wir können mit der Welt umgehen. Eingebettet in Lebenszusammenhang Welt.

Heidegger unterscheidet zw. Vorhandenheit und Zuhandenheit: Gegenstand ist vorhanden, er ist von mir distanziert. Der Hammer, den ich beschreibe ist nicht der Hammer, den ich verwendet. Ohne in der Hand haben, weiss ich nicht, was

ein Hammer ist. Ursprünglicher als der erkenntnistheoretische Bezug ist der handelnde Bezug: Spiel lernt man durchs Spielen kennen. Dieser erste Bezug ist die Zuhandenheit: Zupacken.

Heidegger versucht Fundamentalontologie zu begründen: Bruch mit der erkenntnistheoretischen Perspektive. Was ist der Mensch? ist zu belastet, versucht neue Begrifflichkeit: Das Da-Sein ist die wahre Charakteristik des Menschen d.h. in-der-Welt-Sein. Nur wir sind so in der Welt, nicht die Tiere.

„**Dasein ist dasjenige Sein in dem es in seinem Sein um dieses Sein selbst geht**“. Bezug zum Ende, Vorlaufen zum Tod, Wissen um die Endlichkeit, dem Tod ins Auge schauen. Darum tragen wir Sorge um uns selbst. Verhalten ist nicht natürlich im Unterschied zur Seinsweise der Tiere.

Die Erschlossenheit der Welt wird realisiert durch entschlossenes Verhalten gegenüber der Welt: aktiv.

-> neuer Auftrag der Philosophie.

Geworfenheit – Ich bin, in dem ich mich entwerfe.

## **Existentialismus – Satre (1905-1980)**

---

Satre macht die Philosophie zur öffentlichen Angelegenheit – Spezifikum Frankreichs. Satre ist auch Autor und politisch engagiert.

„Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie“. Folie zum Verstehen ist Heideggers „Sein und Zeit“ (erster Teil). Husserl und Heidegger zusammenführen.

Was ist der Sinn von Sein? Wenn wir diese Frage klären wollen, müssen wir den Ausgangspunkt in der Seinsweise des Menschen nehmen, weil nur der Mensch über Bewusstsein verfügt und diese Frage stellen kann.

-> Frage nach dem **Verhältnis von Bewusstsein und Sein**.

Satre versteht das Sein so: Das Sein ist, was es ist (Parmenides), es ist vollständig, ohne Mangel, ohne Nicht-Sein, ohne Abwesenheitsseiendes.

Die Gegenstände sind komplett, ohne Mangel. Das ist das Sein des Dings, ist es ist das, was es ist. Es ist außerstande sich zu etwas anderes in Beziehung zu setzen: das Ding ist an-sich, es ist nur in sich selbst.

Satre differenziert die Seinsweise des Menschen: das Sein des Menschen ist ein **Mangel**. Der Mensch ist nicht ansich, sondern er steht immer in Beziehung und ist in der Lage Beziehungen herzustellen. Der Mensch lebt d.d. **Imaginäre** (# Symbolisches, # das Reale), durch etwas, was nicht ist. Er entwirft Projekte, lebt in Beziehung zu Vergangenheit, die nicht mehr ist und in Bezug zur Zukunft, die noch nicht ist. **Mensch ist gekennzeichnet durch Negativität**. Die Phänomene innerhalb d. menschl. Daseins sind von Abwesenheit geprägt – darin liegt die Möglichkeit des Handelns, der Freiheit, der Wahl begründet.

Foucault: **Fiktion zeitigt Wahrheitseffekte**.

Handeln braucht die Negation -> so ist die Seinsweise des Menschen; Mensch ist diese Entwurfsstruktur.

Die Handlungen folgen nicht im Sinne einer Wirkungsrelation einem

vorhergehenden Zustand. Der Mensch kann d.d. Verneinung etwas überschreiten, er kann etwas verändern, er kann sich gg. das faktisch Gegebene stellen (-> 11. Feuerbachthese).

Damit ist das Nichts eingeführt innerhalb des Seins. Es besteht ein Riss im Sein durch d. Existenz des Menschen. Der Mensch muss sich in seiner eig. Seinsweise vernichten, sein eig. Nichts werden, indem er das, was er ist zur Vergangenheit macht. Dadurch ist der Mensch nicht wie die Gegenstände ansich, sondern **für sich**. Die Art und Weise der Existenz des für sich seins ist das Bewusstsein – Abstand zu sich selbst, Differenz integrieren. Als Bewusstsein ragt der Mensch über sich hinaus: Transzendenz (hier: Offenheit für das Mögliche, Überschreitung des Faktischen). Ursprünglich ist die **Nichtung des Seins**, das ist positiv.

Das Sein der Menschen ist dasjenige Sein, durch das eine Abwesenheit, ein Mangel in die Welt kommt. **Der Mensch ist nicht das, was er ist und er ist das, was er nicht ist.** Descartes Bezug. Ich bin nicht meine Wirklichkeit, ich bin meine Möglichkeit.

Ontologisch begründeter Mangel, anders werden wollen, Verlangen: **desire = Begehren**. Grundet in der Offenheit, ontolog. Grundgröße.

Satre leitet daraus ab, dass diese Option des Möglichen nicht nur als prinzipielle Möglichkeit besteht, sondern dass das jeweils tatsächlich verwirklichtbar ist. Wir sind zur Freiheit verdammt. -> das ist L-St. viel zu positiv, viel zuviel Handlungsspielraum unabhängig von den jew. Situation.

Satre: Situation – Freiheit ist miteinander korreliert.

Satre: Das Sein des Menschen ist Freiheit. Transzendenz als Überschreitung des Gegebenen. Besteht die Freiheit nur in der Nichtung des Faktischen? Wie wird sie hergestellt? Ihre Verwirklichung wäre nur ein Fiktion, ein Postulat. Für Satre ist Freiheit und Faktizität nicht voneinander zu denken.

Es gibt Freiheit nur in Situation und Situation nur durch Freiheit (= dialekt. Vernunft). Husserl: Ich bin in Lage, deren Grund ich nicht selbst bin.

Gleichzeitig weiss ich mich angesichts dieser Tatsache frei. Wie verhalte ich mich? Ich verhalte mich indem ich die Situation annehme und sie als meinen Widerpart verstehe. Frei kann ich mich nur gg. dem Faktischen verhalten. Ich bin nicht einfach Teil des Faktischen, ich bin für mich.

-> ethischer Impetus der Veränderung der Situation bei Satre: Verwirklichung der Freiheit. Das zeigt er in den Theaterstücken. Die Wahl steht im Zentrum.

L-St. Einwand: Wenn die Wahl Teil der Situation ist, ist sie nicht frei. L-St. wehrt sich gegen die Dialektik, das Zusammendenken ausgeschlossener Gegensätze. Das setzt solche Abstraktion voraus, dass sie eigentlich keine Gegensätze mehr sind. Logisch und im konkreten Bestehen v. Gegensätzen. L-St. „Metaphysik für kleine Mädchen“. Existentialismus beschafft der Metaphysik neue Alibis.

1 x KO fehlt

## Verhältnis Existentialismus – Strukturalismus

---

Existentialismus: Freie Wahl des Menschen – der Mensch wählt sich selbst, man entscheidet sich f. eine Alternative, die das Leben bietet – im Blick auf die eig. Endlichkeit – totale Verantwortung für sich selbst, die Verantwortung liegt nur bei einem selbst. Über Boudaulliere, 1947: Freie Wahl wählt zusammen mit dem Schicksal. a.a.O, 1947: Der Mensch ist frei, ... Verantwortung.

-> Abstrakte Freiheit -> davon kann man absehen – abstrakt so denken.

Situation können wir überschreiten, transzendieren.

Warum „Existentialismus“? Phänomenologie und Dialektik miteinander verwoben. Die Existenz des Menschen geht seiner Essenz voraus (-> Heidegger - Geworfenheit).

Wir treffen auf kein gegebenes Wissen oder Wesen beim Menschen – es bedarf erst der freien Wahl, damit wir vom Wesen sprechen können. „Wesen“ ist subjektivistisch, individualistisch.

L-St. zu Satre: tiefe Bewunderung, in gew. Weise ist Satre das Alter Ego – er erfüllt das, was er sich für sich selbst gewünscht hätte. L-St. wurde f.d. Traurigen Tropen nur fast so wahrgenommen. Satre hat andere Öffentlichkeit.

Aber deutliche Spannung: Was die Bewegung d. Denkens d. Existentialismus ist, ... Gegenteil ... weil sie den Illusionen der Subjektivität so sehr entgegenkommt. Was immer das Subjekt sich denkt, wird zum Material der freien Wahl.

Hier wird der Schein nicht kritisiert lt. L-St. Legitime Reflexion ist v.a. kritisch -> 11. Feuerbach-These -> Schein entlarven. Selbst wählen bleibt im Rahmen des Scheins. Bestehende Verhältnisse bleiben bestehen. Statt die Metaphysik abzuschaffen, führte der Existentialismus Methoden ein, ihr Alibis zu besorgen. Methoden, die Wirklichkeit zu übersehen.

Satre „Wirklichliche Signifikat-Einheiten“ - was soll das sein lt. L-St. Signifikant = Signifikat -> Sein = Schein ---> das geht lt. L-St. nicht, keine einfache Übereinstimmung, gerade nicht bei der Soziologie der Primitiven. Sinn muss entschlüsselt werden, nicht einfach für bare Münze genommen werden. Affirmativer Bezug Rousseau v. L-St: kommt der Ethnografie mehr entgegen als Satre.

Äquivalenz Existentialismus/Strukturalismus: Wildes Denken hat totalisierenden Gestus – es geht aus Ganze. Das tut auch die dialekt. Vernunft. Das Ganze der Welt wird erklärt – kosmolog. Weltsicht. Im Unterschied zu verkürztem Denken der wilden Kulturen – nicht von Partikularität der Gruppe auf Partikularität des Denkens schließen! (besser als das „beschädigte Denken“ (Adorno) des Westens). Wildes Denken gelingt Totalisieren viel besser – obwohl es undialektisch ist.

Warum? Die dialekt. Vernunft hat zwei Eigenschaften, die L-St. kritisiert: *Folie*

- Sie lässt die **reine Serialität** entgleiten. Reine Serialität := alle Abläufe in Serie, strikt hintereinander, ohne logische Ordnung. Nicht d.d. Vernunft strukturiert. Das kann die dialekt. Vernunft nach Hegel nicht denken, dieses setzt Ungleiches gleich – ohne sich Gedanken zu machen, dass das vielleicht gar nicht nötig ist. Serielle Ordnung erfüllt aber eine Ordnungsfunktion – ohne dass sie rückführbar ist auf die Vernunft/Logik. Bsp. Satz der Identität  $A = A$  lt. Hegel anerkennen, dass  $A = A$  und die Identität schon zerbrochen  $A_1 = A_2$  – Satz der Identität entspricht  $A = B$  oder auch  $A$  nicht gleich  $A$ . Zeichen nur als sich selbst verwenden und nicht als etwas anders. Typ. Fall dialekt. Vermittlung – der Vermittlungsprozess ist schon gelaufen lt. Hegel, Marx, Satre. L-St: Dem begegnen wir in der Realität nicht. Wer sagt, dass wir die Wirklichkeit nur denken können. Wirklichkeit begegnet uns als reine Serialität Bsp. 26 Buchstaben des Alphabets. Wenn der dialekt. Vernunft sowas begegnet, überformt diese mit der eigenen Logik die untersuchte Logik, verwandelt den ursprlg. Sinn in einen Schein. Ausrottung passiert geschichtlich-faktisch – indigene Völker. Dialekt. Vernunft ist eine geschichtl. kontingente Ausprägung im Westen - Partiiell lt. Strukturalismus. Bei Hegel ist alles ineinander übersetzbar – bei L-St. gibt es Grenzen: sobald ich etwas reinhole, ist es nicht mehr dasselbe System. Inhalt wird damit ein anderer Inhalt – braucht neues Denken. Keine homogene kontinuierl. Entwicklung. L-St. will den Status, der ist, ernst nehmen.
- Schließt den **Schematismus** aus ... Methoden der strukturalen Analyse gleichgesetzt mit dem Denken der Wilden. Strukturen sind keine Muster des Denkens dieser Strukturen, sondern Eigenschaften des untersuchten Objekts selber, sie sind real. Schematismus ist das Bild der Struktur. Schematismus =: Funktion der Anschauung am Begriff. Kategorien sind als transzendente Kategorien inhaltsleer, sie erfahren ihre Realisierung im Schematismus, dort wo es um Darstellung geht. Darstellung ist Anschaulichwerden der Struktur. Das kann Existentialismus nicht denken. Darstellung ist das Konkretwerden z.B. in den Mythen, das ist Anschaulichwerden der Begriffe. In d. konkreten Form des Anschaulichwerdens überbieten die Systeme des Wilden Denkens die dialekt. Vernunft – analytisch tragfähiger, weil nicht alles vermittelt dargestellt wird.

L-St. unterscheidet Wildes Denken von dialekt. Vernunft in Satres Lesart:

**Wildes Denken ist der dialekt. Vernunft überlegen!** Das wilde Denken kann auch der Serialität und dem Schematismus Rechnung tragen. Dialekt. Vernunft ist eine Entwicklungsstufe des Wilden Denkens.

L-St. verbindet die Denkformen der Primitiven mit dem klass. Marxismus – 11. Feuerbach-These. -> eig. Philosophie und Abgrenzung gg. Satre.

Relecture der dialekt. Vernunft d. L-St.:

Satre gibt dialekt. Vernunft (synthetisch) Realität su generis, unabhängig der

analyt. Vernunft (untersuchende). Pointe bei Satre ist, das die dialekt. Vernunft der analyt. Vernunft überlegen ist, diese zeigt Wirklichkeitsgrund auf.  
L-St.: diese sind ident – die eine geht nicht ohne die andere, es gibt keinen Wesenunterschied. Dialekt. Vernunft und analyt. Vernunft stehen in dialekt. Verhältnis. Es wäre unmarxistisch zu sagen, die hätten nicht miteinander zu tun. Gegensatz zw. 2 Vernunftarten ist relativ, nicht absolut -> warum? Absolut nur die Materie/Wirklichkeit geht den beiden Vernunftarten vorher, jd. Marxist muss das annehmen. Satre wird der Gefangene seines Cogito, wechselt nur das Gefängnis. Satre will Anthropologie begründen, aber sieht nur den Westen. Satre gewinnt nur neue Beschränkung. Unterschied Primitives – Zivilisiertes. Ganze Gesellschaften trennen sich voneinander.

Aprior. Bedingungen des Denkens sind bei L-St. nicht mehr transzendent| überzeitlich gültig (Kant), sondern lokal, provisorisch und partiell. Aber Aprioris gibt's, dieses sind ermöglichend, nicht determinierend. Struktur kann ich nicht transzendieren bei L-St.: ich kann nicht anderes denken als ich denke.  
Foucault: Als Wiss./Ph. versuchen im Bewusstsein der Unmöglichkeit aus dem eig. Denken auszusteigen anders denken als man denkt. / Ethische Forderung. Dass ich denke, wie ich denke ruht auf auf der Möglichkeit des anderen Denkens.

Rolle der dialekt. Vernunft bei L-St: Aufschluss über die Wk. des Menschen, dabei muss sie die eig. wiss. Arbeit auseinandernehmen und nach eig. Plan wieder zusammensetzen. Satre ist Ausgangspunkt und nicht Endpunkt, Satre analysiert die eig. Kultur phänomenologisch.  
Erkenntnis der materiellen Bedingungen d. Menschen (reine Serialität) führt zu einer Neustrukturierung der sie erkennenden Wissenschaft. Wir wissen den Endpunkt der Wissenschaft nicht. Satres System ist ahistorisch, abstrak.  
Schema v. Menschen, die eine Geschichte machen. Geschichte spielt in Satres System die Rolle eines Mythos. Ahistorisches verweigert sich der Dialektik.  
Besitz v. Geschichte und Schrift bedingt einander nicht lt. L-St.  
Ethnologe hat Achtung vor Geschichtswissenschaft, aber er räumt ihr keinen besond. Platz ein.  
Philosophie ist Mythos und wird objekt. Gegenstand der Ethnologie.  
Satre: Geschichte – Mythos  
L-St: Ethnologie – Philosophie

Dialekt. Vernunft nicht reduzieren auf die histor. Phänomene / menschl.  
Geistesgeschichte: das muss auch in der Natur auffindbar sein lt. L-St., nicht nur auf der Ebene des Geistes, das muss schon angefangen haben bevor der Geist erscheint. Satre verkürzt d. Dialektik auf menschl. Phänomene.

Engagement:

Kritik L-St. ist theoretisch unter Absehung davon, dass Satre versucht polit. Engagement zu begründen. Vorwurf ginge umgekehrt an L-St. - polit.  
Engagement wird nicht ermöglicht durch die Art von L-St. Ethnologie aus dem Lehnstuhl. Analyse als solche soll angeblich Folgen zeitigen – das funktioniert aber nicht. Aber trotzdem bleibt Satre subjektivistisch, er schafft es zu

begründen, warum er auf die Strasse geht, aber nicht zu begründen, warum alle auf die Strasse gehen sollen. Systemveränderungen kommen lt. L-St nicht von Einzelnen! Struktur ist beharrend lt. L-St.

Lacan: 1968 hat er Seminar gehalten.

Wie finden Revolutionen statt?

Struktur ermöglicht, dass sie selber plastisch wird.

Globalisierung positiv bewertet. Übersetzungen zw. Kulturen machen Optionen sichtbar. Die eigene Wahrheit ist nicht die letzte Wahrheit.

Konversatorium, 4.6.08

Text: Das Wilde Denken

---

Wie wird aus Natur Kultur? Erkenntnisinteresse ist die Frage der Transformation. Lebenswelt ist gebrochen natürlich.

F.d. Transformation braucht es wissenschaftliche Geisteshaltung.

Reduktion auf „einfache“ Strukturen -> die größte Zurückführung ist die Zurückführung von Kultur auf Natur.

Rückführung der dialekt. Vernunft auf die synthet. Vernunft. Reduktion kultur.

Gegebenheit auf Natur – im Sinne des Rückführens. / Materialismus

Wiss. Vernunft ist keine Vernunft su generis im Westen – sondern eine Spielart des Allgemeine / anthrop. Überzeugung.

Überschuss der Beobachtung, der Empirie, gegenüber dem, was wissenschaftlich-zivilisatorisch abgeschöpft werden kann, was in Kulturtechnik übersetzt werden kann. Nicht alles lässt sich auf Struktur reduzieren, aber was sich reduzieren lässt, läßt sich auf Struktur reduzieren / Überhang.

Der Erkenntniswert von Wissenschaft liegt in der Erkenntnis der Einschreibung in eine Serie – Vergleichbarkeit. Vergleich mit anderen und auch dem Naturzustand.

Wissenschaft gab es immer schon – immer schon Reservoir an Beobachtung und Versuch Ordnung reinzubringen.

Mythos ist der Erbe der langen wissenschaftl. Tradition / gg. trad. Philosophie-Geschichte. Im Mythos liegt uns Urform rationaler Klassifikationsversuche vor.

Mythos Grundelement: Kontingenzbewältigung.

Wand zw. Neolithikum & heute: „Entdeckung“ Indianer in Brasilien. Wie Stagnation? **Zwei verschied. Arten wiss. Denkens** – beide sind nicht ungleiche Stadien d. Entwicklung des menschl. Geistes, sondern **Funktion**

**zweier strateg. Ebenen** – wie man Natur angeht. Unterschied ist die Form der Strategie und nicht die Wissenschaftlichkeit. Wie erscheint Natur? Verträglich mit der Intuition oder nicht.

Multidimensionalität der Zugänge od. 1 Entwicklung.

Nur aus der Differenz entsteht die Bedeutung. Ein (komplexes) System hat

keine Bedeutung ohne Vergleich. Kultur ist nichts ohne Bezugsetzung zur Natur.

Äpfel und Birnen: sinnl. Wahrnehmung ist bedeutsam auch wenn das

Erkenntnisinteresse das Gewicht ist. Jede Klassifizierung ist besser als Chaos –

sie ermöglicht etwas Rationales.

Mythen sind nicht Wirklichkeitsflucht, sondern Wirklichkeitsaussagen, narrative Auskunft über die Wirklichkeit. Mythen sind Ausdruck von best. Art von Entdeckung, Ausdruck von ursprünglicher Qualifizierung. Als solche tradiert sich das.

Präsentisch: Wirklichkeitsaussage, Umgehen mit Wirklichkeit

Bewahrung des Wissens durch die Weitergabe, unterliegen aber Transformation

Mythen geben das weiter, was die Natur zulies – jene Strukturen, die die Natur objektiv aufweist. Struktur ist obj. Merkmal des Gegenstandes.

Mythos ordnet die sinnl. wahrnehmbare Welt in Begriffen des sinnl.

Wahrnehmbaren. = Wissenschaft vom Konkreten = Wiss. der Primitiven

Wissenschaft ordnet die sinnl. wahrnehmbare Welt in Begriffen des nicht Wahrnehmbaren.

-> keine besser/schlechter, sondern 2 verschiedene Strategien

Mythos: übliche Zuschreibung animistisches Denken – das ist eine Form der Reduktion, die wir suchen. Bsp. Gravitation – ist nicht sinnl. wahrnehmbar – aber der Unterschied ist nur, dass wir eine mathematische Sprache haben.

Erfolg der neuzeitl. Wissenschaft ist nicht die Empirie – sondern eigentlich ist es die Verlängerung der Empirie auf das Sinnlich-Nicht-Wahrnehmbare.

Newton: Annahme von Vakuum als Grundlage des Erfolgs. Abstraktion und Idealisierung bei Galilei. -- Das ist bei L.St. magisches Denken!

Fortschritt gibt's nur aus dem Vergleich der Systeme heraus.

Bricolage = Bastelei.

Verb bricoler – bezeichnet immer nicht vorgezeichnete Bewegung (Jagd, Reiten, Billard) – Gemeinsamkeit und dann gibt's das Wort dafür. Bricoler bezieht sich auf die Offenheit der Regeln: Bsp. Schach 64 Felder – offen ist mit welcher Figur ich ziehe -> das ist Bricolage. Folgt aus den Regeln, aber ist nicht vorgeschrieben.

Bastler tut im Vergleich zum Fachmann abwegiges. Myth. Denken ist interlektuelle Bastelei. Das was zu Verfügung steht, damit wird umgegangen.

Bsp. Zubereitungsarten. Wahl der Mittel ist eine andere, aber das was zum Ausdruck gebracht wird ist das Gleiche, die Struktur.

6.6.08

*In Bibliothek neue Unterlagen: Literatur, Glossar, Folien*

## **Methode der strukturalen Analyse**

---

L-St. versucht neue Methodologie zu entwickeln – diese gewinnt eine Eigendynamik. Zwei Hauptschwierigkeiten in der Vergleichenden Soziologie: Auswahl der Quellen und Verwendung der Fakten. Überfülle des Materials und Notwendigkeit, sich zu beschränken.

-> Arbeit am Detail, ethnolog. Forschung erfordert Reduktion des Materials. Zwei Schritte der Demonstration: Erste Etappe der Synthese hat mit so allg. Wahrheiten zu tun, .... (Zitat)

-> Es geht darum eine Ordnungsstruktur zu eruieren. Es geht um zugrundeliegendes Denken. Rede von Synthese, nicht von Analyse: Das geschieht d. allgemeine Sätze. Wir brauchen eine Form des Zugangs – Aufstellen von Hypothesen, von allg. Betrachtungsmodi.

2 .Schritt: Fortschreiten der Zusammenschau, Einschränkung. Bei Synthese geht es um strukturelle Analyse. Gültigkeit hängt davon ab, ob die Bsp. typisch sind. Wenn sie typisch sind, sind sie verallgemeinerbar.

Modell: nicht Abstraktion des Materials, sondern bestimmte Form des Prinzips am Material erproben. Durch die Reduzierung der Zahl der Beispiele wird Erhöhung der Qualität erwartet. Best. Beispiele werden repräsentativ. Horizont muss verengt werden, damit die Analyse vertieft werden kann (-> Jacobson). Es ist nicht alles strukturierbar, es ist nicht alles strukturiert.

Die Existenz einer Klasse kann man nur feststellen, aber nicht deduzieren.

Existenz kann man nur feststellen, nicht ableiten. Serialität: 26 Buchstaben im Alphabet – das kann ich feststellen, aber davon kann ich nicht ableiten, dass es keine weiteren mehr gibt & weitere Buchstaben kann ich nicht davon ableiten.

Einzige Möglichkeit mit der Fülle des Material zurechtzukommen: von der Erfahrung ausgehen.

-> Schullogik/scholastische Logik: Kritik L-St. - dieses Denken entspricht einigen Fällen, aber das Denken folgt ansich ganz anderen Gesetzen. Keine Folgerung, dass die Gesetze unseren Denkens logisch sind. Aus der Demonstrierbarkeit der Logik darf man nicht schließen, dass unser Denken auch selbst so strukturiert wäre.

Bsp. Regeln der Heirat: die Heiratssysteme sind das Bindemittel der sozialen Systeme – diese folgen Denkwängen, die nicht ganz die der Logik sind.

Warum gibt es die Bevorzugung der matrilinearen Kreuzcousine? Das ist nicht logisch, es folgt einer bestimmten Regelung, es macht Sinn. Wenn irgendetwas Sinn macht, muss alles Sinn machen. Nicht-Sinn muss auf den Sinn reduzierbar sein.

Form ist nicht vom Inhalt zu trennen – vielmehr die Form ist der einzige Inhalt. Ich kann Verwandtschaftsverhältnisse nur erkennen über die Form, über die Übersetzung in die Struktur. Sinn lässt sich nicht vorschreiben und er ist nirgends, wenn er nicht überall ist.

Unterschied Strukturalismus / Formalismus:

Formalismus: kein Inhalt, der die Form übersteigt

Strukturalismus: Inhalt wird auf die Form reduziert

Allgemeines lässt sich nicht vorschreiben. Inhalt & Form – Integration -> das ist die wesentliche Integration: Integration von Methode und Wirklichkeit – das ist schon integriert; Methode selbst ist nicht wirklichkeitsfremd. Wäre es nicht so, bräuchte man Inhalt und Form nicht zu integrieren und die Form könnte mit der Methode gleichgesetzt werden. Die Struktur ist eine Eigenschaft des

Gegenstands selber. Wirklichkeit selbst ist ein Synonym dafür, was Hegel Geist nennt – Unterscheid L-St. versteht Methode als Form, aber strukturell ist das das gleiche Denken wie bei Hegel.

Was uns als Wirklichkeit begegnet, ist nicht identisch mit Wahrheit. Gleichzeitig ist aber unser einziger Zugang zur Wirklichkeit die Empirie. Das was dort als Wahrheit gesagt wird, was erfahren wird – außer in seltenen Beispielen – ist noch nicht die letzte Stufe der Analyse. Da muss man reduzieren, nicht auf eigene Denkgesetze, sondern von sich selbst distanzieren, von dem Begehren und Verführung des Materials, es schon für wahr zu halten. Das mache ich über allg. Hypothesen und Prinzipien nach denen sich das Material strukturieren lässt. Daraus gewinne ich ein Modell. Diese ist durch den empir. Bezug in der Wirklichkeit angelegt. In der Wirklichkeit liegen Methode und Wirklichkeit nicht auseinander.

Es gibt keine so radikale Trennung von res extensa und res cogitans. Kritik L-St. entspricht der Kritik Spinozas an Descartes. Wir nehmen uns als denkende Wesen, wir wissen, dass wir auch über einen Körper verfügen. Prekär ist Substanzdualismus. Res extensa und res cogitans sind keine unterschiedl. Substanzen – das sind zwei Modi/Aspekte der Substanz, die in der Wirklichkeit integriert sind. L-St. denkt dialektisch, es braucht aber keine Aufhebung, sondern es ist die Vermittlung.

Prinzip der Klassifizierung lässt sich nicht postulieren, sondern nur aus der Erfahrung a posteriori aufdecken. Die Analyse funktioniert, es kann Ergebnis gewonnen werden. Letztlich lässt sich alles auf +/- bzw. 0/1 reduzieren = Binarismus der Fälle.

Analytische Vernunft verwandelt sich in dialekt. Vernunft: Vergleich der Fälle. In der Sprache gibt es nur Differenzen, in der Gesellschaft gibt es nur Differenzen. Wichtig ist zu wissen, was sie von anderen unterscheidet. Der Erkenntnisgewinn kommt aus dem Unterschied. Dialekt. Vernunft sollte andere Gegenstände wahrnehmen: Verknüpfen v. Gruppen von Strukturen in Einzelwissenschaft und Wiederfinden von Strukturen in allen Wissenschaften. L-St. Rede von Verifizierung = Bewährung: Jederzeitig Rückführbarkeit auf die durchgeführte Untersuchung. Verfahren muss sich auch umkehren lassen. Jede Wissenschaft muss im Kontakt zum Gegenstand bleiben, darf ihm nicht untreu werden.

## **Methodologisches Selbstverständnis über die Forschung / Strukturelle Anthropologie Bd. 1 & 2**

---

Es erhellt sich etwas. Was bleibt? Was sind die konstanten Strukturen? Was geht hindurch? Die konkreten Inhalt bleiben außen vor, übrig bleibt die Struktur. Sinn der Historie ist die Filterung. Je länger sich ein Mythos erhält, je deutlicher wird sein Grund. Sinn der Historie ist die Reinigung der Strukturen.

Reduktion ist die Leistung der strukturalen Analyse.

Erste Frage: Ist das System der Kultur systematisch? Je weiter man sich von der Sprache entfernt, je genauer muss man arbeiten. Schwierigkeit der Anwendung der linguistischen Prinzipien auf andere Bereiche: Systematik ist nicht von vornherein klar. Es gibt Zufälle. Sprache ist Zeichensystem par excellence – nicht jedes System ist systematisch und nicht alles ist strukturierbar.

Keine Existenz ausserhalb fund. Forderungen des Systems, der Struktur.  
Das System ist das einzige Baumaterial der komplexen Systeme.  
/ontologische Aussage.

Dem was Methode ist, kommt Existenz zu.

Allen Momenten, denen wir Sein zuschreiben, schreiben wir automatisch Existenzcharakter zu. Wenn etwas existiert, dann existiert es innerhalb eines Systems – sonst wäre es nicht.

Die Differenzen sind das eigentliche Reale.

Es geht um universielles Gesetz, das für alle Systeme im Vergleichen Gültigkeit hat und für jedes einzelne System. Wege des Vergleichs als Weg des Erkenntnisgewinns. Das wäre die Meta-Struktur nicht nur der Existenzen, sondern aller Systeme. Meta-Struktur als Limes-Wert ist metaphysische Annahme – hat bei L-St. Charakter des theorieimmanenten Postulats.

Wir sind aber nur zu partiellen, lokalen, provisorischen Wahrheitserhebungen in der Lage – Meta-Struktur ist methodische Annahme.

Wo ist diese Meta-Struktur? In welchen Bereich es erkenntnistheoretischen Spektrums ist sie angesiedelt? Es spricht viel für eine unbewusste Struktur. Gegebenheit verschiedener Art, die für jeden von uns Erfahrungscharakter haben – jede/r macht Erfahrungen, die sich nicht reduzieren lassen auf Struktur -> Unbewusstes.

Vorzukünftigkeit: Es wird gewesen sein, Futurum Exaktum.

Eigentliche Strukturiertheit unserer Erfahrung entspricht der Vorzukunft.

„Er wird schon angekommen sein auf Bahnhof“ - unsere Erfahrungen sind immer vorläufig – dennoch weiss ich, dass ich so erfahre wie ich erfahre, indem ich erfahre. Übersetzung in Präsens ist radikale Veränderung.

Bedingung der Möglichkeit der Einordnung: Zurückstehen des Subjekts. Ich muss gegenüber mir selber zurücktreten. Erfahrung, die ich subjektiv habe, ist er dialogisiert, intersubjektiv zulässig.

Struktur hat

- Systemcharakter: Veränderung 1 Element -> Veränderung aller Elemente
- Logik der Permutation: jedes Modell ist Teil einer Gruppe von Modellen, jedes Modell entspricht einer Gruppe von Umwandlungen; Elemente des Modells können in unterschiedl. Beziehungen untereinander stehen. Zahl der möglichen Umwandlungen ist begrenzt, weil sie gebunden ist an die Familie. Vergleichbar, aber nicht integrierbar.

- Vorraussage der Reaktion des Modells bei Veränderung eines Elements ist möglich (Aristoteles fordert das).
- Modell muss so gebaut sein, dass es allen festgestellten Tatsachen Rechnung tragen kann, nichts darf herausfallen. Tatsachen müssen erfassbar sein – wenn das nicht der Fall ist, muss ich das Modell verändern.

13.6.08

4 Bedingungen d. Struktur:

Struktur zeigt Systemcharakte

Gruppe von Modellen

Prognose

Allen festgestellten Tatsachen Rechnungen tragen

Modellbildung ist Sache der Erkenntnistheorie, stammt aus der reinen Vernunft, auch dort, wo sich der Gegenstand empirisch darstellt. Allgemein: alle Modelle sind in Fluktuation, jederzeit veränderbar. Jedes Modell ist Typus von Modell und gehört zur Gruppe. Darum ist Vorhersage möglich, weil kein Modell singular ist, es immer Vergleichmodelle gibt. Sonst wäre Erkenntnis gleich Null.

2 Dinge: Erarbeitung von Methoden & Beobachten der Gegenstände

-> auseinanderhalten. Experimentieren mit den Modellen ist selbst nicht empirisch, sondern rein theoretisch, ein erkenntnistheoretische Leistung.

Würde man innerhalb der Ethnologie an den Modellen etwas herumbasteln, würde das die Modelle verfälschen.

Widerspruch wird aufgelöst, wenn man begriffen hat, dass der antithetische Charakter den 2 Stadien der Untersuchung entspricht.

Zitat aus str. Anthropologie, 303

Beschreibung darf nicht vom Modell überlagert werden – unsere eigene Logik nicht überstülpen!

Zwischen Interesse am Detail und Gültigkeit des Modells besteht eine Wechselbeziehung, kein Widerspruch – die Wechselbeziehung erlaubt die Modellbildung erst. Modell ist die Rekonstruktion, existiert nicht in der Realität, kann aber gezeigt werden – wie die Struktur.

Zitat aus str. Anthropologie, 303

Das beste wird immer das wahre Modell sein. Das wahre Modell

**1. keine anderen Tatsachen als die Beobachteten**

**2. von allen Tatsachen Rechenschaft geben**

Material f.d. Modellbildung darf nicht ergänzt werden mit Außenstehenden.

Derrida: Es gibt keinen Text aussen = **es gibt kein Außerhalb des Textes.**

# alles ist Text

= Nicht was nicht innerhalb des beobachteten Systems/Gegenstands liegt, darf zur Beurteilung des Gegenstands erangezogen werden. Ein Text/Gegenstand dekonstruiert sich selbst – seine eigenen Konstruktionsbedingungen erlauben

die Kritik und die Dekonstruktion.

-> Keine anderen Tatsachen nutzen als die Beobachteten f.d. Modellbildung!

Frage nach dem **Bewusstheitsgrad** der Struktur/der Modelle:

Nicht alle Baubedingungen können über den gl. Bewusstheitsgrad verfügen.

Zitat str. Anthropologie, 304 – bewusst oder unbewusst

Vgl. Grammatik verwenden ohne zu wissen, die Regeln zu befolgen

Irgendeine Struktur ist besser als keine, als Chaos. Aber Chaos gibt es nicht wirklich, weil eh schon alles erklärt ist. Jeder Mythos ist Rohmaterial. Selbst dort wo Modelle nicht gut sind, bieten sie Zugang zur Struktur – sie helfen die Widersprüche zu erkennen. Womöglich sind die Fehler das Bezeichnetste daran  
-> Freud: Fehlleistungen bieten Zugang zum Bewusstsein.

Entweder sind die Modelle der Primitiven adäquat oder die Irrtümer können selbst zum Material der Untersuchung werden – Ausdruck des wilden Denkens. Wiss. Fortschritt besteht nicht nur im Entdecken von Konstanten, sondern auch in der Isolierung noch nicht entdeckter Konstanten.

Psychoanalyse: Es geht nicht nur um die Konstanten, sondern dadurch auch den Claim abzustecken, was noch nicht in den Fokus getreten ist.

**Strategischer Wert** im Sinne eine politischen Option. Katalysator für weitere Untersuchung, archäolog. Freilegung neuer Ebenen. Ebenen isolieren, schließt Abgrenzung der Phänomene ein – Streben nach Autonomie. Abgeschlossene Untersuchung ist Voraussetzung für die Untersuchung (Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands).

Transdisziplinarität # Interdisziplinarität.

Transdisziplinarität: von Einzelwissenschaft her, von empr. Erkenntnissen Standpunkte der anderen mitgestalten! Bedingung: strukturelle Analyse – kann sich jedem Gegenstand zuwenden.

Ich muss zwei Strukturen erhoben haben für das Verständnis von Aspekten der Gesellschaft. Für sich genommen sagt die Struktur noch gar nichts. Daher: Ziel ist zu entdecken, wie sich Gesellschaften voneinander unterscheiden. Keine globale Einheitsgesellschaft – keine Struktursuche f. alle Gesellschaften, das wäre transzendental. Keine Synthetisierung der Unterschiede, sondern Unterschiede als Unterschiede begreifbar machen. Eigentlich: neue Unterschiede sichtbar machen.

Gg. Satre – L-St: den **Anderen** in den Blick bekommen durch den Unterschied, er ist anders als ich. Stimulanz zum Verstehen des Anderen ist der Unterschied.

**Ordnung der Ordnungen**: keine globale Ordnung, sondern Kategorie f.d.

Vergleiche zwischen den Kulturen.

Zitat str. Anthropologie, 359

Marx. Materialismus: Kritik der Ökonomie macht nur Sinn d.d. Anwendbarkeit auf andere gesellschaftliche Bereiche – das ist unendlich.

Ich erfahre etwas über die Struktur d.d. Widersprüche.

Ordnung der Ordnungen = Einheit der Ebenen. Kategoriale Aussage. Es gibt formalen gemeinsamen Nennen aller Ebenen, die Widersprüche tauchen alle auf unter diesen Ebenen. **Marx** erklärt Widersprüche d. Dialektik – das geht nur, wenn ich weiss auf welche Widersprüche ich mich beziehe. Das ist gleichzeitig Kritik. Entschleierung der Gesellschaft = Ideologiekritik im marxschen Sinn.

Ziel der str. Anthropologie: Objektivität erreichen, Ebene der Struktur erreichen. Diese Ebene der Objektivität wird v.a. erreicht durch Herstellung einer Distanz zum Subjekt. Objektivität heißt method. Trennung von der Subjektivität. Subjekt darf nicht der letzte Bewertungsgrund der Analyse sein. Sich über die eigenen Denkmethode erheben!

-> Foucault: **In der Philosophie geht es um Andersdenken als man denkt**: seine eigenen Prinzipien/Denkmethode nicht verabsolutieren. Gar nichts mehr für Gegeben annehmen – das ist Bedingung f. Objektivität. L-St.: Formulierung erzielen, die für alle denkbaren Beobachter steht. Andersdenken als man denkt! Neue Denkkategorien entwickeln zu denen es keine Brücke gibt von den eigenen Denkkategorien her. Vergleich Quantenphysik. Hoher Anspruch, ist nicht nur ethische Forderung: Das ist lt. L-St. nicht der Fall – Suche nach Objektivität kann nur auf Niveau vor sich gehen, wo die Phänomene eine menschliche Bedeutung behalten.

Formulierung ist zustimmungspflichtig – derjenige, der damit konfrontiert wird. Methode soll also **intersubjektiv, dialogisch** sein: neue Denkgesetze, neue Kategorien des Ethnologen. Erfahrung muss lebendig übersetzt werden oder so, dass sie prinz. aktualisierbar ist.

Inventar der inneren Determinationen ausschöpfen. Zitat str. A II, 131

Eingeborener vor Beobachter vor Theoretiker. Zitat str. A II, 14 f.

Realisierung der **Zustimmungsfähigkeit!**

Auch Psychoanalyse: Deutung des Materials ist keine Master-Deutung, sondern ist abhg. von der Annehmbarkeit d.d. Analysanten.

## **Das Werk von Levi-Strass**

---

Übersicht sh. Folie

### **Traurige Tropen, 1955**

autobiograf. Reisebericht Brasilien, ethnograf. Forschungen

Interpretation der ethnograf. relevanten Beobachtungen

Essay – interlekt. Autobiografie, eig. Werdegang, philosoph. Reise

Einleitung: Das Ende der Reisen – kann unter heut. Bedingungen noch etwas anderes sein mit den aller unglücklichsten Formen des eig. Daseins – Kritik an Reisetrophäen

...

Würde man das Inventar aller Bräuche erstellen – dann erhielte man periodische Tafel – gruppiert als Familien – nur noch herausfinden, welche einzelne Gesellschaften anwenden.

## **Das Wilde Denken**

**Mythologia** 4 Bde.

Konversatorium 18.7.08

**Jaques Derrida** in Auseinandersetzung mit L-St.

Poststrukturalismus: Lyotard, Derrida, Lacan, später Barthes, Nancy, Athusser  
...

Kategorisierungen sind schwierig

Grundzüge des Poststrukturalismus:

- Verständnis, was Struktur bedeutet und wie tragfähig dieser Begriff wirklich ist als letzte Instanz kultureller Zusammenhänge
- Festlegung auf Synchronie (Zeitgleichheit) privilegiert gg. der historischen Ebene – Disk. mit Satre -> im Poststrukturalismus nicht einfach Partei für Satre, sondern den Strukturalismus fruchtbar machen f.d. Sache des Marxismus: Althusser mit Balibar, 1970, Das Kapital lesen – Relecture von Marx unter dem Lektüreprinzipien des Strukturalismus -> Disk. um die Geschichte vs. Struktur

### **Derrida, Genesis und Struktur in der Phänomenologie**

Genesis = Geschichte, Diachronie

Struktur = das Ungeschichtliche, das System, die Synchronie

Suche bei Husserl nach Wechselspiel dieser Oppositionspaare

glzt. immanent Instrumentarium zu Kritik am Strukturalismus als Mehrwert  
1960er-Jahre

Konkrete L-St.-Kritik des frühen Derrida, 1967:

- Grammatologie: Kritik am Strukturalismus
- Die Schrift und die Differenz: Kritik am Strukturalismus & strukt. Literaturwissenschaft
- Die Stimme und das Phänomen: Kritik an der Phänomenologie

Analoge zw. L-St. und Rousseau in der Grammatologie kritisiert.

Grundthema f. Derrida im Strukturalismus: Konnex von Natur & Mensch/Kultur. Wie kommt es zur Herausbildung eines zivilisierten Zustandes aus reinem Naturzustand? Die Frage des Strukturalismus.

Lösung f. Derrida: Dekonstruktion / Terminus v. Derrida. Sagt heute soviel, wie er nicht sagt. Dekonstruktion ≠ Destruktion, nicht Überlesen des Konstruktiven, das drinnensteht -> Ph. muss von innen her angeschaut werden, nicht außen stehenbleiben, man muss sich hineinbegeben, um es mit den Konsequenzen mitzuvollziehen.

Vortrag von Derrida / *kopierter Text*

Nicht 1 Faden, sondern 15.

Lektüeranweisung: achten auf den Konjunktiv! Anführungszeichen  
„vielleicht“ hat konzeptionellen Charakter

Verdacht gg. Ereignis: Ereignis gibt's nur im Feld der Geschichte, es passiert etwas, was neu ist. Credo L-St: Es kann sich überhaupt nicht neues ereignen, alles ist nur Änderung der Elemente.

Wie kann strukt. Theorie mit dem Faktum des Ereignisses umgehen?

Was, wenn innerhalb der Geschichte des Begriffs Struktur es selbst zu so einem Ereignis gekommen wäre? Geschichtlichkeit des Begriffs Struktur – dann hat er einen Wandel vollzogen, aber methodologisch ist er außerhalb vorgesehen.

Anführungszeichen kann auch Durchstreichung sein Bsp. Episteme, Metaphysik – Begriffe sind nur Platzhalter für etwas, was wir neu präzisieren müssen Ereignis hätte äußerlich Gestalt eines Bruchs/Rupture und einer Verdoppelung -> Struktur meint dann zwei Dinge, nie nur eins.

Struktur ist Alltagsbegriff, bekommt dann in Verschiebung theoret. Inhalt. Struktur ist im Möglichkeitstraum der okzidentalwissenschaft mitgegeben. Hinweis über episteme auf die Klassifizierung von Aristoteles.

Strukturalität der Struktur wurde reduziert, hintangehalten, neutralisiert – durch Gestus, der der Struktur ein Zentrum geben wollte. Wurde immer überstiegen zugunsten der Metaphysik – zugunsten eines nicht phys. Zentrums, woher sich alles andere ableitet. Aristoteles: Theos ist selbstdenkendes Denken = Punkt der Präsenz, reine Identität, reine Gegenwart, nicht empirisch.

Strukturalität wurde so aufgehoben (Hegel).

Alle abendl. Systeme tendieren zur Metaphysik der Präsenz – immer 1 Punkt ausserhalb des Spiels: theos, Weltgeist, ...

Dialektik geht nicht ohne den 1 Punkt.

Genesis ist Logik des Anfangs, der mit sich selbst identisch ist. Davon hängt alles ab, aber es lässt sich nicht erschließen.

Umgekehrt: Struktur – da gibt's immer 2 Elemente. 0/1

Es gibt kein Innerhalb und kein Außerhalb der Metaphysik. Schlicht, weil es nicht funktioniert. Anerkennen der Unmöglichkeit zu überwinden.

Notwendig & unmöglich zugleich.

Alles andere ist Ideologie.

Aus der Not eine Tugend machen.

Frage nach der Religion, Mystik – gg. Habermas semantisches Potential abschöpfen.

Spiel: Freiraum, lässt Offenheit zu -> Spiel der Struktur.

Punkt der Präsenz schließt die Struktur ab, versch. Kombinationsmöglichkeiten und nur diese -> wird in Grenzen gehalten. Frage der Permutation. Struktur ist unendlich & offen.

U. Eco: angewandt fürs literatur. Kunstwerk. Roman als offene Struktur.

Bei Markierung von einem Zentrum dann schließt sich die Struktur. Bsp. Joyce Olysses als Autobiografie lesen – dann hört sich die Interpretation auf. Derrida geht's um die Gerechtigkeit!

Ph. der Gegenwart – wie denkt die Ph. die Gegenwart?  
nicht nur Epochenbegriff

Was bleibt vom Strukturalismus?

Schwierigkeit der Aufhebung zu zeigen, bleibt vom Strukturalismus Ergebnis ist rein negatives: sämtliche Modelle des 19. Jhdt. bringen keine Lösung für die Probleme der Wert / schräg zur Ph.

Strukturalismus & die Anerkennung des Zeichens bedeutet Bruch mit der Ph. im traditionellen Sinns. Bruch ist Ereignis in der Geschichte des Ph. und der Geschichte der Struktur – hat sich eingeschrieben in die Geschichte. linguistic turn bleibt.

100 Jahre Traurigkeit: unglückliches Bewusstsein ohne Auflösungsmöglichkeit, aber nicht mehr Leiden am Unglück – Postmoderne leidet nicht mehr an der Unzugänglichkeit des eig. Denkens, macht aus der Not eine Tugend. Nachmodern (Habermas).

Modus des Nicht-Wissens.

Die Zukunft, das was auf uns zukommt, ist in einem nicht transzendenten Sinn in unserer Verfügungsgewalt. Zukunft ist immer monströs, im Sinne des Unausdenkbaren. Monstre ist das, was sich zeigt. Zukunft ist nicht kalkulierbar. Utopischer Charakter bleibt: das Neue hat den Charakter des monströsen, neu, schön ... außerhalb des Denkbaren. Zukunft gut/böse ist prinz. unentscheidbar. Menschl. Erfahrung zeigt das.

*Ende vom Text S. 441*

Nietzsche hat ähnliche Haltung zur Zukunft: ewige Wiederkehr, Bejahung.

Spur ist bei Derrida das, was bei L-St. das Zeichen ist: Zeichen bedeutet immer das Zeichen von etwas, Präsenz. Bei der Spur ist das unsicher.

Wir wissen nicht, wie wir uns über die beiden Optionen verständigen könnten – alle unsere Terminologie ist gekennzeichnet davon. Wir können nicht aus dem Text aussteigen.

Vergleich zu Geburt. Reine Potentialität. Anders denken, als man denkt.

Lebensweltliche Verortung.

Werner Köfler, Kärntner Autor: Kunst muss die Wirklichkeit zerstören. Wenn sie sie dann zerstört hat, kommt die Kunst drauf, dass die Wirklichkeit schamlos weitermacht.

Derrida, Den Tod geben -> Isaak, Abraham -> wo ist der Punkt der Gerechtigkeit? Liegt nur im Punkt der Entscheidung, nicht die Folge der rationalen Argumentation.

20.6.08

L-St. bezieht sich auf Rousseau: Antizipation des modernen strukt.

Modelldenkens, unverzichtbar für Ethnologen

Ethnografischer Teil der **Traurigen Tropen**: Borrora & Antiquara

---

Differenziertes Bild. Spiel der Institutionen regeln das soziale Leben auf Gegenseitigkeit.

**Borrora:**

Bedeutung des Dorfplans für das Leben der Menschen – geografische Struktur des Dorfes ist maßgeblich f.d. sozialen Beziehungen. Vgl. Schachbrett. Kritik des Umgang westl. Völker mit den Indigenas: weil sie es genau gesehen haben, ist es ihnen leicht gefallen, die gewachsene Struktur zu vernichten – Zerstörung der Topologie. Ambivalenz des Interesses d. Westens für andere Kulturen: Interesse, aber Kurzsichtigkeit. DorfbewohnerInnen wurden daran gehindert, neue Häuser dorthin zu bauen, wo es vorgesehen ist -> subtile Form der Zerstörung.

Indios haben so Sinn der Traditionen vergessen, als wäre das System zu kompliziert, das im Dorfplan vor Augen liegt. Topograf. Medium, dass nicht auf der Ebene der Reflexion angesiedelt ist.

**Antiquara:**

„Nullgrad“ gesellschaftlicher Organisation, Einheit ist das Paar, keine höh. Einheiten, Häuptling hat Polygamie als Privileg – Ausdruck der Macht. Rührend, Freundlichkeit, erotische Stimmung – authent. Form des Menschseins lt. L-St. Ehrgeiz fehlt völlig – niemand versucht den Häuptling zu stürzen, die wissen das das Stress ist. Nicht-Streben wird positiv bewertet bei L-St. Gefahr, dass L-St. das Leben der Eingeborenen romantsiert.

Sinn der Ethnologie = Wissenschaft v.d. Verschiedenheit, Zwang zur Aufgabe der Ethnozentrik. Braucht Partizipation an der Erfahrung.

Zugleich: Preisgabe der Evidenzen des Selbstbewusstseins, dessen, wo wir geneigt sind, es für transzendental zu halten.

Positives Teil, was man von Ethnologie lernen kann: Ethnologie setzt emotionales Engagement der ForscherInnen voraus, Rückbindung der Erfahrungen an die Feldforschung. Kein distanzierendes Verhalten möglich.

Literarische Dimension der Traurigen Tropen: ernstmachen mit der Forderung nach emotionaler Involviertheit in das Forschungsfeld.

Auch Rede von poetischer Dimension in neuem Diskurs.

Fundamentale Frage: Verantwortung des Menschen, der techn. Zivilisation gg. den Eingeborenen; Phaszination des Exotischen.

Größte Bedrohung einer Zivilisation ist immer nur auf sich selbst zu stossen (Rezension von Gaeton Picon). Genau das wäre die Idealvorstellung von Hegel, immer nur auf den Weltgeist stossen, positiv ist da, dass es nicht gibt, was Außerhalb ist. Weltgeist erkennt immer nur sich selbst.

---> bei L-St. ist diese Geschlossenheit eine Horrorvorstellung.

## Das wilde Denken, 1962

---

Neben den traurigen Tropen das Buch, dass relativ direkt argumentiert, was wir phil. aus der ethnograf. Foirschung lernen.

Das Ende des Totemismus, 1962 – Auflösung der totemist. Illusion, = Denken in Gegenständen. L-St.: Es gibt keinen Totemismus, das ist eine Erfindung der Ethnologie. Wenn wir uns davon trennen können, sehen wir das wilde Denken in seiner Reinkultur, das seiner eig. Logik folgt, Logik in Reinkultur, identisch mit unserer Logik, nur in and. Ausdrucksform gebracht.

Das wilde Denken: Kehrseite dazu – positiv. Darstellung, was Totemismus positiv bedeutet. Totemist. Systeme nicht primitiv, sondern nur „Sonderfall des allg. Problems der Klassifizierung“.

Reduktion als Kritik: d.h. ich habe nicht zwei Bereiche westliches Denken <-> Totemismus

--> beide sind rückführbar auf allg. Form von Klassifikation – 2 Form einer und derselben Tätigkeit. In dieser Rückführung steckt die Kritik drin.

Jedes menschl. Tun konstituiert Ordnungen. Ethnologen des 19.Jh. haben die Sorgfalt der Systematisierungsleistung der Eingeborenen übersehen. Drang nach objekt. Erkenntnis ist in allen Kulturen vorhanden.

Das wilde Denken = Denken in wildem Zustand. Bildet genaues System in formaler Analogie zum System der Wissenschaft. Andere Form von System, nicht systematischer oder weniger systematisch!

Eingeborene systematisieren Pflanzen nach Farbe etc., Botaniker klassifiziert nach den Funktionen (Mendel) – beide Formen unterscheiden sich nicht als Klassifikationen. Diese sind logisch & am qualitativen orientiert (im Unterscheid zum quantitativen bei uns).

Instrument mit dem die Primitiven denken ist das **Zeichen**. Mittelstellung zw. Bild und Begriff. Zeichen ist wie das Bild etwas konkretes, aber es ähnelt dem Begriff durch die Fähigkeit des Verweisens. Abendländ. ist das trad. getrennt. Myth. Denken vollzieht sich in **Bastelei = Bricollage**. Durch Reorganisation Erhalt der Funktion.

Zeichen geht v. fundamentalen Gegensätzen aus: Natur-Kultur, Leben-Tod ... um Gegensätze auf soz. Ebene zu bewältigen.

Verzicht auf die Eröffnung eines Ganzen. Anerkennen der Begrenztheit.

Zeichen als Hybrid – setzt Grenzen, die im Westen überwunden wurden d.d. Begriffslogik, die Dialektik. Aber in den Mythen liegt nicht nur eine fabeldichtende Fiktion.

Mythos -> Logos. Logos kann Gründe angeben <- das stellt L-St. in Frage. Das ist ein später Effekt der Diskreditierung. Funktion ist Kehrung der Kosmogonie – das ist Hinwendung zur Wirklichkeit.

Versuch, die Primitiven verschiedener zu machen als sie sind. Ohne das bemerkt wurde, dass die Ethnologen den Primitiven darin geglichen haben.

Sich selbst als Verkörperung des Menschlichen ansehen ist Kennzeichen geschlossener Gesellschaft.

Ethnologe sieht versch. Ausprägungen des Menschlichen, das Universale liegt auf der Ebene der Struktur, auf der Intentionalität entzogenen Ebene – das ist

der Grund f.d. Universalität. Strukturen sind Grundbedingungen des Sinns – darum Suche in der strukturalen Methode nach dem Zurückgehen hinter die Empirie. Wie? Aufstellen von Modellen, die Interpretationsprinzip f. Kulturphänomene liefern. Feststellen formaler Beziehungen, die konst. Elemente miteinander verbinden.

Ethnologie nicht auf die Anderen reduzieren – eigene Gesellschaft wie ein Ethnologe betrachten. Sich selbst nicht rausnehmen!

In Das wilde Denken findet sich der Großteil der Auseinandersetzung mit Satre. Für Satre ist das Wilde Denken eine Verlegenheit – menschl. Geschichte als Totalisierung. Das Wilde Denken will nichts von der Geschichte wissen, aber totalisiert. L-St. sieht darin die Quelle aller Interlegibilität ... Hegel ... historisches Subjekt / Weltgeist. Die Verpflichtung zur Code-Verwendung bleibt.

L-St.: **Antinomie der hist. Erkenntnis**. Wenn diese meint das Kontinuierliche zu erreichen, ist sie zu Regression ins Unendliche verurteilt. Kontinuität fängt nicht an und hört nicht auf, kann nur bestehen. Wenn man Kontinuierliches erreichen will, muss man die Ereignisse quantifizieren – das geht innerhalb der Struktur/Modell -> dann geht die zeitliche, historische Dimension verloren.

....

Auch bei sekundären Symbolen (Kunst) ist die Struktur das Subjekt. Tod des Subjekts. Struktur ist das Subjekt, weil sie die Umformungen definiert.

Tetralogie **Mytologica** Bd. 1-4, 1964 – 1971

---

zurückgehend auf Vorlesungen von L-St.

1950er schon Mythenanalysen

Definition der myth. Geschichte nach Linguistik: Vorrang immanenter Bedeutungsrelationen (Opposition, Permutation, Transformation, ...) vor ihren Elementen.

Bedeutung der Mythen als System von Gegensätzen.

Unbewusste Strukturierung.

Immanente Logik: Ethnograf. Umsetzung weist das nach

1960er: Nachvollzug von Transformationen v. Mythen, Mythengruppen, ...

Alle Transformationen erheben – Beziehungen aufweisen.

.....

Erzähler ist nicht der Autor des Mythos, sondern derjenige, der ihn wiedergibt. ---> Sprachspiel im Französisches: Widersprechen. Auch widersprüchliches ist eine Transformation des Mythos. Veränderung ist nolens volens, immer Mediatisierung d.d. Person.

Gemeinsamer Gegensatz aller 4 Bände: Natur – Kultur. Erfindung des Küchenfeuers ist Übergang von Natur - Kultur. Roh – gekocht. Honig erweitert das Feld, Tabak ist jenseits – zerstört d.d. Verbrennen.

## Michel Foucault 1926 - 1984

---

Immer gegen seinen Willen als Poststrukturalist bezeichnet.

Drei Phasen:

Psychologie – Auseinandersetzung mit Daseinsanalyse

### Archäologie

Wahnsinn und Gesellschaft, 1961 – wird bekannt in Frankreich; Geschichte des Wahnsinns im klass. Zeitalter wird auf dt. mit Wahnsinn und Gesellschaft übersetzt – Versuch der Analogie in der Übersetzung in Anlehnung an die Frankfurter Schule; F. analysiert Inklusions- und Exklusionsmechanismen – vor 17. Jh. war der Wahnsinnige Teil der Gesellschaft ohne Separation vom Rest. Mit der Entwicklung einer eig. Behandlung kommt es zur Exklusion. Totemismus wiederholt sich in Bezug auf den Wahnsinn. Wahnsinn ist ein Konstrukt der Gesellschaft.

F. ist Schüler von Conquillhem (Das Normale und das Pathologische) – Anwendung auf die Geschichte des Umgangs mit Geisteskrankheit. Wahn als das Andere seiner Selbst benannt.

Ohne Exklusion des Wahns keine abendländische Vernunft -> Konstitutionsbedingung f. d. westl. Vernunft.

Die Geburt der Klinik - Archäologie des ärztlichen Blicks

Durch räuml. Separation entsteht neue Form des Wissens -> medizin. Diskurs der Neuzeit wird generiert.

Die Ordnung der Dinge

Erste theoret. Selbstreflexion – Ordnungsprinzipien eruieren. Was bedeutet es Ordnungen durchzuführen? Analysen über hermetisches Denken vs. sylogist. Denken.

Archäologie des Wissens

Die Ordnung des Diskurses

---> Dann Ri. **Genealogie**: Erheben von Epistemata / phil. Begriff dessen, was L-St. Struktur nennt -> **Diskursanalyse**. Ausgehen kann man nur von den vorliegenden Diskursen. F. ist Archivdurchwähler

**Ontologie der Gegenwart**. Braucht Ethnologie der eig. Gesellschaft -> heute wird das als histor. Anthropologie bezeichnet:

Was gilt für uns heute als wahr/falsch, seiend/nicht seiend?

Grundbegriffe:

**Erfahrungsstruktur**: Erfahrungen sind strukturiert – in d. Erfahrung stellt

sich Ordnung her, die wir nicht verallgemeinern, aber ausweisen können. Was wir wie erfahren, konstituiert unser Wissen.

**Historisches Apriori:** historisch konkretes und empir. feststellbare Organisationsprinzip einer hist. Epoche

**Episteme:** konkret. Erkenntnisraster, Erkenntnisordnung einer best. Epoche, Archäologie heisst Feststellen solcher Episteme, Abtragen der zeit. überlagerten Schichten

**Diskurs:** Manifestation der Episteme in jew. Struktur. Diskurspositivismus.

Diskurs nicht nur theoretisch, Diskurs ist immer politische Praxis –

Machtanalytik: Wissen ist Macht. Das wir über Wissen verfügen ist ein Effekt von Macht.

ENDE